Nr. 304 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 2. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Kommunistischer Umsturzplan aufgedeckt

Für den 15. November

Veröffentlichung der Nationalsozialistischen Korrespondenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. November. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz veröffentlicht ein streng geheimes Rundschreiben der Exekutive des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei an die Landes-, Bezirks- und Unterbezirksleitungen, das Anweisungen zur Vorbereitung eines Umsturzes enthält. Als erster Termin sei vom Zentralkomitee der 15. November festgelegt. Die Aktionsauslösungen müßten von den Erwerbslosen ausgehen. Die Mitglieder des Kampfbundes, des Rot-Front-Kämpfer-Bundes, der Kampfgemeinschaft und der Antifa seien fernzuhalten. An den Arbeitsstellen der Wohlfahrts-, Staats- und Kommunalarbeiter sei zuerst der Aufruhr zu organisieren. Der Zweck sei, die Polizei zu zermürben. Weiter sollen auf allen größeren Plätzen der Großstädte Demonstrationen durchgeführt werden. Die Mitglieder des Roten-Front-Kämpfer-Bundes, der Kampfgemeinschaft und der Arbeiterschaft sollen mobilisiert und im entscheidenden Augenblick eingesetzt werden. Die Bewaffnung erfolge, soweit diese Gruppen noch nicht bewaffnet seien, vor Beginn der Aktion. Im Ruhrgebiet würden aus Städten mit größerer Mehrheit Kampftruppen nach anderen Bezirken geschickt werden. Die Kampftruppen würden in drei Gruppen eingeteilt:

Angriff,
Verteidigung und
Wachtdienst.

Die Angriffstruppen hätten, wenn die staatlichen Organe gegen die Erwerbslosen-Kundgebungen eingesetzt würden, sofort deren Stützpunkte zu besetzen, die Verteidigungstruppe die Polizei anzugreifen, um sie solange festzuhalten, bis den Angriffstruppen die Besetzung der Kasernen, Läger usw. gelungen sei. Die Wachtdiensttruppe habe sofort bei Beginn der Unruhen die Verkehrsinstitute zu besetzen, und zwar in folgender Reihenfolge: **Fernsprechämter, Flughäfen, Post- und Eisenbahn, städtische Verwaltungsgebäude und zuletzt die Banken.**

Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz weiter berichtet, liegen auch schon die ersten amtlichen Bekanntmachungen nach der Revolution in Wortlaut vor, so z. B. ein Rund-Telegramm an alle Amtsstellen des Reiches, in dem es heißt, daß alle Aemter Weisungen vom Vollzugsrat der Revolutions-Exekutive erhielten, Reichs-, Land- und Staats-Parlamente aufgelöst und alle politischen Versammlungen bei Todesstrafe verboten seien. Eine andere Verordnung bestimmt, daß, wer die Grenze zu überschreiten versuche, standrechtlich mit dem Tode bestraft wird. Standrechtlich wird auch erschossen, wer Streiks oder politische Kundgebungen veranstaltet oder an ihnen teilnimmt usw. Alles Bargeld sei beschlagnahmt. Die „Revolutionäre Pressestelle“ prüfe die Nachrichten aller Zeitungen und Druckschriften.



Staatssekretär Ernst,
der kommissarische Leiter des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit.

Die ersten Steuergutscheine an der Börse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. November. Am Dienstag sind an der Berliner Börse zum ersten Male die Steuergutscheine notiert worden. Für das neue Börsenpapier machte sich ein sehr lebhaftes Interesse bemerkbar. Vor der Makler-Schranke hatte sich eine ganze Anzahl von Börsenbesuchern eingefunden, und es entwickelte sich im Freien Verkehr schnell ein reges Geschäft, allerdings zunächst nur in den Fälligkeiten von 1934. Die Nachfrage überwog das Angebot, und infolgedessen gestalteten die Kurse sich auch noch etwas günstiger als vermutet worden war. Die 1934 fällige Tranche des Papiers wurde mit 90¼, die nachfolgenden mit 85, 80, 75½ und 71 Prozent notiert. Die Rendite berechnet sich für alle Fälligkeiten auf etwas über zehn Prozent. Der Umsatz am ersten Börsentag belief sich auf rund 750 000 Mark, was als recht beträchtlich zu bezeichnen ist. Die Spekulation am Rentenmarkt war durch das Interesse für die Steuerscheine stark beeinflußt. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß ein Teil des Publikums andere Renten abstößt, um Steuerscheine zu kaufen. Nicht unwahrscheinlich ist, daß angesichts dieser für die Steuerscheine so erfreulichen Marktlage die Kurspflege an den ersten Monaten kaum beträchtliche Mittel beanspruchen wird, zumal die Papiere zunächst nur nach und nach und in verhältnismäßig bescheidenen Mengen herauskommen. (Siehe auch den Handelsteil).

„Präsidialpartei“ — gestrichen

Erfreuliche Verringerung der Splitterparteien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Der Reichswahlausschuß hat die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl unter der Voraussetzung zugelassen, daß Kreiswahlvorschläge zugelassen werden, die sich an diese Reichswahlvorschläge anschließen. Diese Voraussetzung ist für die Reichswahlvorschläge Nr. 22 **„Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot (Reichsbund der Baltikum-, Oberschlesien-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer)“**, Nr. 23 **„Deutsche Kaiserpartei“** und Nr. 24 **„Deutsche Präsidialpartei“** nicht erfüllt worden. Diese Reichswahlvorschläge wurden gestrichen.

Zusatz-Wahlstimmen auch für Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. In der öffentlichen Aussprache über die Rede des Reichsinnenministers Freiherrn von Gayl vor der Berliner Presse spielte eine besondere Rolle die Frage der Zusatzstimmen, die der Minister als einen Bestandteil der kommenden Wahlrechtsreform angedeutet hat. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß bei den Zusatzstimmen für Familien **in keiner Weise etwa an eine Entrechtung der Arbeitslosen gedacht ist.** Die Zusatzstimme würde auch Familienoberhäuptern zustehen, die infolge der Arbeitslosigkeit Unterstützungsempfänger sind. Die Regelung der Frage der Zusatzstimme für Kriegsteilnehmer soll im einzelnen noch erfolgen. Man hat in den zuständigen Ressorts nicht die Absicht, kleinliche Regreßbestimmungen zu treffen. **Familienväter, die Kriegsteilnehmer waren, würden zwei Zusatzstimmen bekommen.**

Arbeitsniederlegung im Freiwilligen Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Altona, 1. November. Im Altonaer Freiwilligen Arbeitsdienst haben über 1000 Beschäftigte die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die von der Stadt gezahlte Sonderzulage von 1 Mark auf Grund der neuen Reichsbestimmungen nicht mehr gezahlt werden kann.

Um die Verlängerung des Rüstungsstillstandes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. November. In der Entschließung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli war den beteiligten Regierungen empfohlen worden, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für 4 Monate vom 1. 11. ab zu erneuern. Bis jetzt haben 46 Staaten dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befinden sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien. Deutschland wird auf diesen Vorschlag des Hauptausschusses **nicht antworten, bevor die Frage de deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.**

Neue Hetzrede Prof. Försters

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. November. „Echo de Paris“ berichtet über einen Vortrag, den der bekannte Professor Förster in Paris gehalten hat. Danach hat Förster **England und Frankreich angefleht, endlich eine energische Haltung gegenüber den unbegrenzten Ambitionen des imperialistischen Deutschlands** einzunehmen. Die Karte Europas, wie der Versailler Vertrag sie geschaffen habe, sei die denkbar gerechteste. Die Schaffung des polnischen Korridors behindere Deutschland in nichts und sei nur eine gerechte Wiedergutmachung der einstigen Zerstückelung Polens.

Man wird sich hoffentlich auch in Frankreich keine Illusionen über die politischen und moralischen Qualitäten dieses Deutschenhassers machen, der seit Jahren unter dem Deckmantel des Pazifismus bei jeder Gelegenheit geradezu schamlose Quertreibereien zur Verstärkung des Mißtrauens gegenüber Deutschland und damit zur Vereitelung jeder Art von Verständigung oder Abrüstung unternimmt.

Reichsminister Professor Dr. Popitz hat in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichskommissars für das Land Preußen im Geschäftsbereich des Preußischen Finanzministeriums seine Amtsgeschäfte übernommen.

Arbeitslose vor dem Unterhaus

(Telegraphische Meldung.)

London, 1. November. Eine Deputation der mit den sogenannten Hungermärschen nach London gekommenen Arbeitslosen versuchte, eine Petition mit einer Million Unterschriften dem Unterhause vorzulegen. Die Polizei hatte weitgreifende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, rund um das Unterhaus eine Sperrkette gezogen und die Menschenmenge mit Leichtigkeit zerstreut.

Im Unterhaus selbst wäre die ganze Angelegenheit überhaupt nicht in Erscheinung getreten, hätte nicht ein Galeriebesucher die Verhandlungen über die Ottawaabkommen mit einem Zwischenruf gestört. Der Mann rief:

„Im Namen von Millionen Arbeitslosen verlange ich, daß die Deputation empfangen wird. Laßt Hannington frei!“

Der Mann wurde entfernt.

Hannington ist der Führer der „Hungermarschierer“. Er war am Vormittag von Kriminalpolizei verhaftet worden.



Reichsernährungsminister v. Braun,
der neue kommissarische Leiter des Preußischen Landwirtschaftsministeriums.

„Dank vom Hause Held“

Unglaubliche Ausfälle gegen Papen

Die Bemühungen der Reichsregierung, angesichts ihres Zwistes mit der früheren Preußischen Regierung wenigstens die Beziehungen zu der Regierung des zweitgrößten Landes Bayern freundlicher zu gestalten und sich dadurch eine gewisse Rückendeckung zu verschaffen, haben jetzt eine Antwort von erstaunlicher Schärfe der Ablehnung bekommen. Ungeachtet der Tatsache, daß weite Kreise des bayerischen Volkes dem Reichskanzler und den Reichsministern bei ihren programmatischen Vorträgen, die mit voller Absicht gerade in Bayern gehalten wurden, zugejubelt haben, hat der Ministerpräsident von Bayern, Dr. Held, jetzt in Stuttgart eine Wahlrede gehalten, in der er sich restlos als Exponent seiner Partei und Exponent des bayerischen Föderalismus herausgestellt und die Reichsregierung in der unerhörtesten Weise herausgefordert hat.

Dr. Held hat dem Kabinett von Papen in völliger Verkennung seiner politischen Kräfte den Kampf angekündigt, ohne zu überlegen, daß dieser Kampf in sehr kurzer Zeit und ohne wesentlichen Aufwand zu seinen Ungunsten entschieden sein könnte. Der Ministerpräsident des Landes Bayern sollte politisch klar genug sehen, um zu erkennen, daß die Reichsregierung von Papen **ihren Weg zur Gesundung des Reiches nicht durch den Widerstand irgendwelcher Parteigeister aufgeben wird, auch nicht, wenn diese Geister der Bayerischen Volkspartei entstammen und geschäftsführend die Regierung des Landes Bayern ausüben.** Papen, Gayl und Braun haben sich mit allen Kräften darum bemüht, ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit Bayern zu ermöglichen; falls das nicht gelingt, werden sie auch der Widerstände aus der Bayerischen Volkspartei heraus Herr werden, zumal sie bei folgerichtiger Durchführung ihres Programmes auf die

wachsende Aushöhlung der Parteien

rechnen können, die zwar bei der Wahl sicherlich noch nicht in vollem Umfange zur Geltung kommen könnte, einen Widerstandd der Parteiorganisationen gegen die notwendige Politik der Tat aber immer stärker erschweren. Dr. Held hat in seiner Stuttgarter Rede vor dem Zentrum zunächst den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, als den bösen Geist des deutschen Volkes bezeichnet, und dann seine Sorgen und Zweifel an der föderalistischen Einstellung der Reichsregierung ausgesprochen. Die Rede des Herrn von Gayl am letzten Freitag mit dem Lobe des Einheitsstaates habe ihn sehr stutzig gemacht. Dr. Held sprach dann von einem „merkwürdigen Kampf Papens gegen die Parteien“.

Haben denn die Parteien, so sagte er, den Krieg verloren, die Revolution angefangen, die Inflation nach Deutschland getragen? Es muß anerkannt werden, daß auch die Sozialdemokratie nach dem Kriege dem Staate in vielen Dingen sehr gute Hilfeleistungen geboten hat. „Das sage ich“, so betonte Dr. Held, „der ich es immer abgelehnt habe, mit der Sozialdemokratie eine Koalition einzugehen. Das sage ich um der Wahrheit willen. Wer gegen das Parlament kämpft, kämpft gegen das Volk. Den Zustand, daß in Deutschland wieder eine Oligarchie herrscht, die dann auch wie früher den Katholizismus an die Wand drückt, können wir nicht herbeisehnen.

Die vom Reichskabinett geplanten Reformen muß ich entschieden ablehnen. Der Reichsrat darf nicht zu einem Präsidialrat herabgedrückt werden, sondern muß vielmehr die Rechte des alten Bundesrats wieder erhalten.“

Weiter erklärte Dr. Held, die Bestellung und die Tätigkeit des Reichskommissars in Preußen halte er nach wie vor für nicht verfassungsmäßig. Entgegen dem Rat des Staatsgerichtshofes gehe die Reichsregierung gerade heute daran, ihren Willen in Preußen durchzudrücken, und zwar ohne die Einwilligung der Länder. Dieses Vorgehen bedeute, so behauptete der Redner, das Ende des Rechtsstaates. Wer aber den Rechtsstandpunkt verlasse, müsse damit rechnen, daß er den schärfsten Widerstand entgegengesetzt bekomme. Die Tage seien so ernst wie kaum jemals seit 1918. Was man wolle, sei offenbar geworden, nämlich die

„Verpreußung des Reiches“.

Die Maßnahmen in Preußen kehrten die Grundlagen der Reichsverfassung völlig um.

„Ich habe jetzt“, fuhr der Bayerische Ministerpräsident fort, „den Glauben an das Kabinett von Papen verloren. Ich muß bekennen, daß ich heute auf das schwerste enttäuscht bin. Es ist unmöglich, auch nur eine einzige Minute dazu stillzuschweigen. Wenn ich meine Pflicht als Bayerischer Ministerpräsident, als Anhänger verfassungsmäßigen Lebens erfüllen will, dann bin ich gezwungen,

öffentlich gegen Papen aufzutreten und zum Kampfe gegen seine Maßnahmen aufzufordern.

Hier entscheidet allein unser Rechtsbewußtsein und das Lebensinteresse der deutschen Länder. Die Einstellung der Konservativen, die den Kanzler mahnen, doch nicht über juristische Zwirnsfäden zu stolpern, ist geradezu revolutionär. Gegen solche Aeußerungen einer gewissen Rechtspresse hätte der Reichsjustizminister längst einschreiten sollen.“

Die Rede von Dr. Held hat bei der Reichsregierung tatsächlich lebhaftes Befremden hervorgerufen, da man nach dem Empfang, den Reichskanzler von Papen und der Reichsminister von Gayl und von Braun in Bayern gefunden hatten, eines Angriffs von derartiger Schärfe keinesfalls gewärtig war. Man nimmt die Rede vorläufig nicht allzu tragisch, da man sie auf das Konto der Wahlentgleisungen bucht, **ist sich aber durchaus** bewußt, daß die Fortsetzung einer derartigen Tonart in kürzester Zeit eine

bedauerliche Verschärfung der Beziehungen zwischen der Reichsregierung und der Bayerischen Staatsregierung zur Folge

haben müßte. Eine offizielle Antwort wird aber nicht erfolgen, da man es vermeiden möchte, auf Dr. Helds ungewöhnliche Tonart zu erwidern.

Der Eindruck, den man von der Stuttgarter Rede in Berliner politischen Kreisen hat, ist umso bitterer, als die Reichsregierung **immer wieder den größten Wert darauf gelegt hat, die Beziehung zu Bayern so eng wie möglich zu knüpfen und den bayerischen Auffassungen und Wünschen tunlichst entgegenzukommen.**

Nachrichten aus Stuttgart, daß eine Konferenz zwischen den süddeutschen Ministerpräsidenten und dem Reichsbeauftragten Freiherrn von Lersner geplant gewesen sei, aber nicht stattgefunden habe, weil Dr. Held für Herrn von Lersner nicht zu sprechen gewesen sei, wird in allen Teilen für falsch erklärt.

BVP.-Wirtschaftsbeirat für Papen

München. Das Vorstandsmitglied des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei, Stadtrat Dr. Schmitt, hielt am Sonntag in Prien eine Rede, die sich mit den Maßnahmen der Regierung Papen befaßt. Der Redner äußerte u. a., daß mit den neuen Männern an der staatlichen Führung auch eine grundsätzlich neue Wirtschaftspolitik eingesetzt habe. Wenn das Papensche Wirtschaftsprogramm vielleicht auch noch kein endgültiges Heil-Programm sei, so könne es doch Brücken in eine bessere Zukunft schlagen. Die Papensche Wirtschaftspolitik, die auf die kurze Formel „Schluß mit der lähmenden Deflation“ abgestimmt sei, brauche Vertrauen und Autorität, damit auch die Erholung in der Weltwirtschaft nicht an den deutschen Grenzen vorbeigehe. Der Hader im deutschen Volk müsse endlich aufhören. Die Wirtschaft verlange ein Zusammenkommen der Regierung von Papen und des Volkes, um die wirtschaftlichen Chancen, die in den letzten Monaten zweifellos zugenommen hätten, zu verwerten und zu vergrößern.

Bürgermeister Petersen gegen Held

(Telegraphische Meldung.)

Kiel. In einer Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei erklärte der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen, **man müsse der Regierung Papen eine Chance geben, ihre Politik durchzuführen.** Die letzten Aeußerungen des Bayerischen Ministerpräsidenten Held bezeichnete Dr. Petersen **als ein nicht planvolles Handeln. Eine Wiederherstellung der Monarchie sei unmöglich, und das Spiel mit diesem Gedanken müsse aufhören,** da es große Unruhe in das Volk bringe.

Aus der Wahlbewegung

Dr. Schnee aus der DVP. ausgeschieden

Berlin. Gouverneur a. D. Dr. Schnee hat an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneten Dingeldey, ein Schreiben gesandt, in dem er seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

In diesem Schreiben sagt Dr. Schnee u. a., daß er die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zum Wiederaufbau Deutschlands und zu seiner Befreiung vom Drucke des Versailler Diktats für eine unbedingte Notwendigkeit halte. Hierfür sei die Mitwirkung der nationalsozialistischen Bewegung unerläßlich. Es erfülle ihn mit großer Sorge, daß die innenpolitischen Ereignisse zur entgegengesetzten Entwicklung geführt hätten. Dabei liege die Tatsache vor, daß die nationalsozialistische Bewegung dem Kampf gegen Versailles stärkste Impulse gegeben hätte. Vom Ausland aus gesehen, scheine es infolge der Nichtbeteiligung der nationalsozialistischen Bewegung an der Verantwortung, als ob auch die außenpolitischen Handlungen der Reichsregierung nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil des deutschen Volkes getragen würden. Seiner Ueberzeugung nach mache es die außenpolitische Lage notwendig, daß die gegenwärtig mangelnde breite Grundlage im deutschen Volke geschaffen werde.

Gegen Schluß seines Briefes schreibt Dr. Schnee, daß er von dem Standpunkt aus, von dem aus er sich in den vergangenen Jahren politisch betätigt habe, keine Möglichkeit mehr sehe, im Rahmen der Deutschen Volkspartei weiter zu wirken.

*

Die Nationalliberale Correspondenz schreibt zu der Austrittserklärung des Gouverneurs a. D. Dr. Schnee: Wenn Dr. Schnee die Heranziehung der Nationalsozialisten zur Verantwortung befürwortet, so weiß er selbst sehr genau, daß die **Deutsche Volkspartei diese Forderung schon seit Jahren vertreten hat.** Er weiß ferner, daß die Nationalsozialisten am 13. August **das Angebot des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten, an der Regierung mit starken Machtpositionen beteiligt zu sein, abgelehnt habe.“**

Dingeldey in Dortmund

Dortmund. Der Parteiführer der DVP., Dingeldey, hielt eine Wahlrede, in der er einleitend betonte, daß **die Parteien in der Hitze des Wahlkampfes meißtens vergäßen, daß über allen Parteien das Vaterland stehe.** Es sei gar nicht so schwer, den Weg zur Einheit, und zwar unter Hindenburg, zu finden. Auch die Nationalsozialisten könnten den Weg zur Aufrichtung Deutschlands nur mit Hindenburg, nicht gegen ihn, finden. Am 6. November sei es Pflicht des deutschen Wählers, sich einzusetzen für ein starkes Deutsches Reich und auch künftig zu kämpfen **mit Hindenburg für Deutschland.**

Hugenberg in Breslau

Breslau, 1. November. In einer deutschnationalen Versammlung sprach am Dienstag abend Geheimrat Hugenberg. Er kam zunächst auf die Gründung der Harzburger Front zu sprechen und erklärte, daß auf dieser Grundlage alles zu erreichen gewesen wäre. Leider habe der Nationalsozialismus vergessen, daß auch er nur ein dienendes Glied sei und sei Selbstzweck und Partei geworden. So sei das ganze Jahr für die Nationalsozialisten eine große Kette verpaßter Gelegenheiten geworden.

Hitlers Rede in Limburg

Limburg a. d. Lahn. In einem auf dem Marktplatz errichteten Zelt sprach Hitler in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung vor etwa 12 000 Zuhörern aus dem ganzen Lahn- und Westerwaldgebiet. In seinen Ausführungen kam Hitler vor allem auf die Vorgänge vom 13. August zu sprechen. U. a. sagte er, **man könne ihm keinen Titel geben, der dem gleichkomme, den er sich selbst geschaffen habe.** Zum Aufbau des Volkes und des Staates seien die unwägbaren Kräfte in den breiten Massen des Volkes unbedingt notwendig. Diese Kräfte habe er mobilisiert, und seine Arbeiter und Bauern seien ihm wertvoller als eine kleine Oberschicht von Intellektuellen. Diese wechselten oft ihre Meinung, was aber der Bauer und der Arbeiter einmal erkannt hätten, daran hielten sie fest. Deshalb könne ihm niemand den Glauben an den Sieg seiner Bewegung rauben. Sie werde kämpfen, wie sie es von Anfang an getan habe, und sie werde eines Tages die Macht errungen haben, ganz legal und verfassungsmäßig; mit dem Angebot vom 13. August habe man ihn nur von seiner Bewegung trennen wollen.

Tagessplitter

In der „Berliner Börsenzeitung“ weist August Winnig darauf hin, daß der nationalsozialistischen Bewegung auch heute noch eine wichtige Aufgabe gestellt ist, die nicht übersehen werden darf bei den äußeren Explosionen und Ausbrüchen, zu denen die Partei als solche durch die innerpolitische Entwickelung sich in der letzten Zeit vielfach hat hinreißen lassen. So schmerzlich der Kampf der Verbündeten gegen Versailles und Weimar untereinander anzusehen ist, dürfen diese äußeren Erscheinungen nicht übersehen werden über der wichtigen Aufgabe staatskünstlerischen Taktes, den Aufstiegswillen des deutschen Arbeiters mit dem Lebens- und Freiheitswillen der Nation zu verbinden. Wie schwer es sein wird, hier zu Erfolgen zu kommen, zeigt die Beugung des Gewerkschaftsführers Leipart unter das Joch des Vorwärts-Literaten. In seiner Bernauer Rede zeigte sich ein merkliches Abstandnehmen der Gewerkschaften von der Sozialdemokratie, worauf Straßer so wesentlich zu antworten hatte, daß die sozialdemokratische Führerschaft darüber von dem Angstgefühl befallen würde, daß ihre Beziehungen zur Arbeiterbewegung als der verhängnisvolle Irrlauf der deutschen Geschichte erkannt und sie auf ihre Nichtigkeit beschränkt werden. Leipart hatte versucht, an dem Zügel des „Vorwärts“ zu rucken. Er wurde aber zur Rede gestellt und gab klein bei, denn „was gilt er als deutscher Arbeiter, dessen Leben eine einzige redliche Arbeit für seine Kameraden war, gegen einen „Vorwärts“-Redakteur, wie Rudolf Breitscheid“ der die sozialdemokratische Bewegung beherrscht und führt. Die Aufgabe, die beruflichen Arbeiterverbände ohne Bindung an Parteiprogramme aus der geistigen und politischen Hörigkeit zur Sozialdemokratie herauszulösen, ist durch Straßer und Leiparts Auseinandersetzung jedenfalls angedeutet worden.

*

Die Städte, und ganz besonders die Reichshauptstadt Berlin, haben oft Pech gehabt mit Versuchen, sich auf fernliegenden privatwirtschaftlichen Gebieten zu betätigen. Zu den Verlusten, die Berlin hier in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte, werden jetzt noch die bekannt, die entstanden sind aus dem Kohlenfelderbesitz der Stadt, der bisher nur Unkosten verursacht hat und jetzt zu einem Verlust von 7 Millionen Mark abgestoßen werden muß. In der Kohlennot von 1917 hatte Berlin sämtliche 1000 Kuxe der Gewerkschaft Röchling erworben, die zwar Abbaugerechtigkeit im Gebiet des Lippeverbandes bei Werne in Westf., aber keine Grundflächen besitzt. Zur Ausbeutung der Kohlenfelder müßten erst die Bodenflächen erworben und ein Schacht niedergebracht werden, was so hohe Kosten verursachen würde, daß eine Ausnutzung der Abbaugerechtigkeit, zumal in Anbetracht des überreichen Kohlenangebotes, nicht in Frage kommt. Die Gutachten über den Wert der Kohlenfelder lauteten stets sehr ungünstig, da die Kohle 1000 Meter tief liegt, der Schacht 80 Millionen Mark kosten und Wassereinbruchsgefahr die Abbauarbeit sehr erschweren würde. Unter diesen Umständen muß die Stadt einen Preis von 1,5 Millionen Mark für ihren ganzen Kohlenfelderbesitz, den sie mit 8,4 Millionen Mark erworben hat, als annehmbar ansehen, da sie im Laufe der letzten Jahre ständig nur Verwaltungskosten usw. bezahlt hat, ohne jemals Gewinn aus dem Besitz zu ziehen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat der Stadt diesen Preis von 1,5 Millionen Mark geboten, der aber auch nur zur Hälfte in bar bezahlt werden soll, während sich das Kohlensyndikat für den Rest in Form eines Preisnachlasses zusätzliche Kohlenlieferungen an die Stadt Berlin sichert. Das Ergebnis dieses reichshauptstädtischen Versuches, sich als Bergbautreibende zu betätigen, spricht recht dringend für die Forderung nach Abbau der Kommunalwirtschaft. Bedauerlich ist nur, daß dem oberschlesischen Kohlenabsatz nach Berlin bei dem Stand der Verhandlungen mit der Ruhrkohle neue Erschwerungen drohen.

ss.

Strenger Winter angemeldet

Wolfskampf in Nordschweden

Zwei Engländer im Nachtlager von fünfzig Wölfen überfallen

Die Jäger und Hirten sagten schon längst einen strengen Winter voraus. Die Meteorologen aber bestritten die Wahrscheinlichkeit und stützten sich auf ihre Berechnungen und rein wissenschaftlichen Ueberlegungen. Jetzt, nach diesem furchtbaren Wolfskampf, den zwei junge, auf Wanderschaft befindliche Engländer zu überstehen hatten, zweifelt niemand mehr daran, daß der kommende Winter seinesgleichen wird suchen können.

In unmittelbarer Nähe von Kvickjock, dem berühmtesten Lappendorf, mußten die jungen Engländer erst 14 Wölfe töten, ehe die Schar der hungrigen, blutgierigen Tiere von ihnen abließ. Die Wölfe kommen aus Rußland und Finnland herüber, wo sie anscheinend schon jetzt nicht mehr genügend zu fressen finden. Die jungen Leute, Manning und Gray mit Namen, hatten, von dem norwegischen Hafen Bodo ausgehend, über Sulitelma die Grenze erreicht und wollten nun das nördlichste Schweden durchwandern. **Sie suchten vor einigen Tagen abends** noch Kvickjock zu erreichen, wurden dann aber von der Dunkelheit überrascht. An einem Abhang schlugen sie ihre Zelte auf, zündeten ein Feuer an und legten sich nach einer Mahlzeit zur Ruhe, indem sie in ihre Schlafsäcke krochen.

Ein Lappe würde es in dieser Gegend nie wagen, im Freien zu übernachten, denn nach alten Erfahrungen schon suchen die Wölfe, wenn sie von Rußland herüberkommen, diesen Pfad aus, der knapp an Kvickjock vorüberführt. Ab und zu hatte man einzelne Exemplare hier geschossen. Herden wurden in den letzten Jahren fast nie gesehen.

Die jungen Engländer hatten knapp 1 Stunde geruht, als sie von einem lauten Heulen aufgeweckt wurden. Zu ihrem Schrecken sahen sie, daß wenige Schritte von ihnen entfernt zahlreiche Wölfe herumliefen und sogar bis an die Schlafsäcke herankamen und diese beschnupperten. Manning hatte seinen Revolver im **Schlafsack, entsicherte rasch die Waffe und zielte** vorsichtig auf einen ganz in der Nähe ihn beobachtenden großen Wolf. In der nächsten Sekunde wälzte sich dieses schwere Tier getroffen im Schnee. Einem zweiten, herbeispringenden Wolf ging es nicht anders. Nun ergriffen die Wölfe plötzlich die Flucht. Die Engländer konnten aus ihren Säcken herauskriechen und sich eine Verteidigungsstellung hinter ihrem Gepäck, mit dem Abhang im Rücken, errichten. Diese Vorbereitungen waren notwendig, denn wenige Minuten später kam das Wolfsrudel, etwa fünfzig Stück, heulend wieder zurück. Eine Schar von 5 Tieren unternahm einen scharfen Angriff, so daß einer der Engländer sogar an der Hand gebissen wurde, ehe es gelang, den 5 Tieren die nötigen Kugeln auf den Pelz zu schicken. Der Kampf ging, immer mit kurzen Unterbrechungen, bis zum Morgen weiter. Vierzehn tote Wölfe blieben am Platze. Blutend und vollkommen erschöpft, gelang es den Engländern, beim Morgengrauen das Lappendorf zu erreichen. Man sorgte hier für eine Wundbehandlung, konnte aber feststellen, daß die Verletzungen keinen lebensgefährlichen Charakter hatten. Die Engländer setzten in den nächsten Tagen ihre Reise, diesmal allerdings in Lappenbegleitung, fort.

Die Wolfsherde wurde nicht mehr gesehen. Anscheinend hat der Verlust der stärksten Tiere den Mut der Wölfe so stark abgekühlt, daß sie den Rückzug angetreten haben. Die Lappen haben alle Vorbereitungen getroffen, um gegen weitere Ueberfälle gesichert zu sein. Zugleich mit den mit großer Stärke einsetzenden Schneefällen rechnet man nämlich bestimmt mit dem Einbruch weiterer **Wolfsscharen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kleingewerbetreibende, verlangt Steuergutscheine!

Drei Anträge sind nötig — Verrechnung kleiner Beträge über die Banken

Es ist ein Irrtum anzunehmen, der Steuergutschein sei nur für den großen Betrieb da. **Auch der Kleingewerbetreibende kann diese Vergünstigung unter gewissen Voraussetzungen erreichen.** Für ihn ist es zwar schwerer, aber doch lohnend, die Maßnahmen zu unternehmen, die unter Benutzung der Steuergutscheine eine bessere Rentabilität und vielleicht auch Vergrößerung seines Geschäftes zustandebringen.

Als erstattungsfähig kommen in erster Linie Gewerbe- und Umsatzsteuer (für Grundbesitzer auch die Grundsteuer) in Frage. Um 40 Prozent der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 zu zahlenden Steuern in Form von Gutscheinen zurückzuerhalten, muß beim zuständigen Finanzamt ein entsprechender Antrag gestellt werden. Der Antrag ist auch dann an das Finanzamt zu richten, wenn die Gewerbesteuer an eine Landes- oder Gemeindekasse (Bezirksamt usw.) gezahlt wird. Man muß in diesem Falle freilich die städtische Steuerkasse ersuchen, dem Finanzamt von den jeweils gezahlten Steuern Nachricht zu geben.

Da die Normalgutscheine über Beträge von 500 Mark und mehr lauten, die vom Kleingewerbetreibenden in der Regel nicht erreicht werden, **so muß er den weiteren Antrag stellen, ihm die kleinsten Stücke (50 Mark) zu übersenden, sonst erhält er die Gutscheine erst nach Ablauf des Steuerjahres, also am 1. Oktober 1933 oder dann, wenn sein Steuerscheinguthaben beim Finanzamt den Betrag von 500 Mark übersteigt.** Die Anträge sehen etwa so aus:

An das Finanzamt ......

Für Oktober 1932 habe ich Umsatz- und Gewerbesteuer (Grundsteuer) in Höhe von ..... Mark gezahlt und beantrage hierfür sowie für die späteren Steuerzahlungen die Ausstellung von Steuergutscheinen in der gesetzlichen Höhe. Ich bitte, die Gutscheine in Beträgen von 50 Mark mir gegen Erhebung der Portospesen als Nachnahme zuzusenden (oder mir bei meinem Erscheinen persönlich auszuhändigen).

An die Städtische Steuerkasse .....
Bezirksamt usw. (falls eine Städtische Kasse die Gewerbesteuer einzieht).

Da ich die Erteilung von Steuergutscheinen an mich beim zuständigen Finanzamt ...... beantragt habe, so bitte ich, dem Finanzamt ...... von der Zahlung meiner fälligen und fällig werdenden Steuern Nachricht zu geben.

Zu bemerken ist noch: **Für die Hauszinssteuer werden Gutscheine nicht ausgegeben.** Als erstattungsfähige Grund- und Gewerbesteuer gelten auch die Zuschläge, die Länder und Gemeinden erheben.

In vielen Fällen wird der steuergutscheinfähige Betrag im Laufe eines Kalendervierteljahres 50 Mark nicht erreichen. Man hat dann die Möglichkeit, den Anspruch auf den Steuergutschein an eine Bank zu verkaufen und stellt diesen Antrag:

An das Finanzamt ......

Da ich im Laufe des letzten Kalendervierteljahres nur einen Anspruch auf ..... (unter 50) Mark Steuergutscheine erlangt habe, so beantrage ich, der ...... Bank (Sparkasse oder Genossenschaft) eine Bescheinigung darüber zu erteilen, daß mir Steuergutscheine in Höhe dieses Betrages zustehen.

Das Finanzamt hat diesem Antrag zu entsprechen und der Bank eine Bescheinigung zu übersenden. Die Bank sammelt diese Bescheinigungen und tauscht sie dann ihrerseits in Steuergutscheine um.

Die Neueinstellung eines Angestellten oder Arbeiters

lohnt oft auch für den kleinsten Gewerbetreibenden, da er 400 Mark Gutscheine im Jahre erhalten kann. Allerdings muß er hier besonders genau die gesetzlichen Bestimmungen beachten. Wer noch niemanden beschäftigt und einen Arbeitnehmer einstellen will, muß ihn mindestens 24 Stunden in der Woche beschäftigen, d. h. entweder an drei Tagen je 8 Stunden, oder es muß sich um eine dauernde Halbtagseinstellung handeln. Es muß der übliche Lohn, und zwar mindestens das Doppelte des verlangten Steuergutscheinbetrages gezahlt werden; also mindestens 66,70 Mark monatlich. Wer weniger zahlt, erhält in Steuergutscheinen nur die Hälfte des gezahlten Gehaltes vergütet. Auch hier ist der Antrag an das zuständige Finanzamt zu richten, und zwar benutzt man für diesen Zweck hergestellte amtliche Formulare. Wer Verwandte einstellt, oder Lehrlinge und Volontäre oder Personal, das nur auf Provision oder Bedienungsgeld angewiesen ist, erhält keine Steuergutscheine. Es muß sich um ein gewerbliches Unternehmen handeln. Wer lediglich eine Hausangestellte bei sich anstellt, kann Ausstellung der Gutscheine nicht verlangen.

Es kann vorkommen, daß die Höhe der aus Steuerausstattungen zu erwartenden Gutscheine nicht langt, um Gutscheine von mindestens 50 Mark zu erhalten, oder daß sich der Verkauf eines kleinen Betrages an eine Bank nicht lohnt. Das Finanzamt hat jedoch alle Gutscheinsbeträge eines Steuerzahlers zusammenzurechnen, also auch solche, die er aus der Einstellung eines Arbeitnehmers hat. In einem solchen Falle bringt die Einstellung eines Arbeitnehmers also einen ganz besonderen wirtschaftlichen Vorteil. Sie ermöglicht überhaupt erst die Nutzbarmachung der anderen Art von Gutscheinen.

M. P.

Totenehrung an Allerheiligen

Allerheiligen. Die Natur liegt im Sterben. Die düstere Stimmung, kahle Aeste der vor kurzer Zeit noch grünenden Bäume, die Farbenpracht abgestorbener Blätter, die überall den Erdboden bedecken, alles erinnert den Menschen an die Vergänglichkeit des Irdischen, an den Tod, der schließlich Macht erlangt über jeden, dem keiner entweichen kann. In dem ewigen Hasten und Jagen unserer nervenaufpeitschenden Zeit, dem täglich neuen Ringen um die Existenz denkt der Erdenbürger selten an seine Lieben, mit denen er früher den Tageskampf des Lebens Seite an Seite führte und die heute die kühle Erde deckt. So ist es ein schöner Brauch im deutschen Lande, einen Tag im Jahre den teuren Toten zu widmen, mit denen man Freud und Leid gemeinsam getragen und die ein unerbittliches Schicksal zu früh aus unserer Mitte gerissen.

Unübersehbar war der Zug der Trauernden, der sich nach den Gottesäckern bewegte auch in diesem Jahre wieder. Jung und alt, arm und reich pilgerte mit Blumen und Kränzen hinaus zu den stummen Hügeln, unter denen ihre lieben Toten ihre ewige Ruhe finden. Bunt, wie das Leben die Menschen zusammenwürfelt, so liegen auch hier in den heute schön geschmückten Grabesreihen Menschen aller Berufe und Stände durcheinander. Der Tod hat sie alle gleich gemacht; nicht selten finden unerbittliche Gegner im Leben hier nebeneinader ihre Ruhestätte: erst der Tod konnte sie vereinen.

Tief versunken stehen die trauernden Hinterbliebenen nun vor dem Kreuz. Im Geiste ziehen die Tage vorüber, da der Tote noch bei ihnen weilen konnte, schöne Erinnerungen werden wach, Stunden, da sie gemeinsam aus dem Freudenbecher schlürften, auch Tage, da sie zusammen in schwerer Sorge bangten, da sie schweres Leid nur noch fester aneinander kettete.

Nach der Rosenkranzandacht und den Totenvespern zogen lange Prozessionen von den Pfarrkirchen St. Maria, St. Trinitatis, St. Hyazinth und St. Barbara unter Führung der Geistlichkeit nach den Friedhöfen, wo an den Totenstationen Gebete für die Verstorbenen verrichtet wurden, und dann segneten die Geistlichen die Grabstätten. Weihevoll rauschte das Lied „Wie sie so sanft ruh'n" über den Friedhof.

Die Kriegergräber der Russen, Rumänen und Serben, die hier in Gefangenschaft den Heldentod gefunden hatten, waren mit Blumen und Tannenzweigen geschmückt. Auf dem Ehrenmal inmitten der 13 langen Kriegergräber mit mehr als tausend Ruhestätten brannten die Flammen. Dabei schweiften die Gedanken auch sehnsuchtsvoll über die Totenäcker der Heimat hinweg in die Ferne, wo jenseits der Grenzen des Vaterlandes in der ganzen Welt über zwei Millionen Kreuze sich erheben, stumme und doch so gewaltige Mahner an Deutschlands große Zeit.

Gegen Abend, als die Nacht ihren Schleier über die Erde senkte, flammten auf den Gräbern unzählige Kerzen auf, sodaß die Friedhöfe einem Lichtermeer glichen. Weihevolle Stimmung unter dem glitzernden Sternenzelt. — nur schade, daß der bald einsetzende Regen die Lichter auslöschte und der Gedenkstunde ein jähes Ende bereitete.

In den Städten herrschte festtäglicher Betrieb, besonders in Beuthen war der Verkehr außergewöhnlich stark, da gleich in den Nachmittagsstunden ein gewaltiger Strom Ostoberschlesier über die Grenze gekommen war. Die Lokale waren gegen Abend meist überfüllt.

Oberregierungsrat Jungels †

Breslau, 1. November.

Im Alter von 56 Jahren starb Oberregierungsrat i. R. Jungels im Sanatorium Jannowitz nach langem schweren Leiden. Der Verstorbene war in der Vorkriegszeit als Sanitätsoffizier mehrere Jahre bei der Schutztruppe in Afrika. Während des Krieges war er als Oberstabsarzt Chefarzt der Armee Liman-Sanders in der Türkei. 1919 kam Jungels als Amtsarzt an das Versorgungsamt Ratibor. In der Zeit der Besatzung war der Verstorbene Chef der Ueberleitungsstelle für das Versorgungswesen in Ratibor und hatte die deutschen Interessen bei der Interalliierten Kommission zu vertreten. Später kam er als Amtsleiter an das Versorgungsamt Breslau und wurde am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Die Faschingsfee"

Zur Feier des 50. Geburtstages des Operettenkomponisten Emmerich Kálmán brachte das Troppauer Stadttheater diese etwas handlungsschwache, in Stimmung und Gefühl schwelgende Operette heraus, die aber durch den Schmelz und Schwung ihrer Walzer- und Czardasklänge, durch die blühende Orchestersprache und die geschickte musikalische Beleuchtung der verschiedenen Stimmungen (Kapellmeister Kaufmann) gute Aufnahme fand. Unter der umsichtigen Spielleitung von Herrn Jech vereinte in der Titelrolle Frl. Ehrlich in vornehmer Eleganz schlichtes, seelenvolles Spiel mit feinem musikalischen Empfinden. Ihr Partner, Herr Lederer als Maler Ronai, erfreute durch seinen kräftigen, doch biegsamen Tenor. Mit jugendlicher Frische und Anmut sang und tanzte Frl. Fleischner als muntere, eifersüchtige Choristin Lore, und Herr Jech (Mützelburg) zeigte sein Talent zu flotter drollig-drastischer Darstellung. Den alten Herzog Ottokar gab mit Würde Herr Gamberti, und für Humor sorgten als vertrottelter Graf Meredith Herr Siege und als schlagfertiger Tiermaler von sehr ergötzlicher Komik besonders Herr Wagner. Das Publikum nahm die Aufführung mit starkem Beifall auf.

F.

50 Jahre Elektrotechnisches Institut der Technischen Hochschule Darmstadt. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule Darmstadt ist die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen worden: dem Ordinarius an der Techn. Hochschule Dresden, Dr.-Ing. Heinrich Barkhausen, in Anerkennung seiner Verdienste um die Klärung des Problems der Schwingungserzeugung und die Schaffung der Theorie der Elektronenröhren; dem Ordinarius an der Techn. Hochschule Delft, Clarence Feldmann, wegen seiner Verdienste um die Schaffung der Grundlagen für die Berechnung elektrischer Leitungsnetze; dem Ordinarius an der Technischen Hochschule Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Orlich, wegen seiner Verdienste um die Lehre von den Wechselströmen und die Entwicklung ihrer Meßtechnik; und dem Ordinarius an der Techn. Hochschule Aachen Dr.-Ing. Walter Rogowski, wegen seiner Verdienste um die experimentelle Forschung auf dem Gebiet der Hochspannungstechnik, insbesondere um die Entwicklung des Kathodenstrahl-Oszillographen.

„Umstrittene Erde"

Ein neues Ostmarkenstück

Uraufführung im Schweriner Staatstheater.

Aus dem Roman „Umstrittene Erde" des jungen Herybert Menzel, einem gefühlsstarken, wenn auch formal noch unreifen Erstlingswerk, hat Friedrich Bubendey, Redakteur des Niederdeutschen Beobachters in Schwerin, ein Stück gefertigt, das im Schweriner Staatstheater vor einem begeisterungsfreudigen Publikum seine Uraufführung erlebte. Wäre es die einzige Tendenz dieses Stückes, die Deutschen zu erinnern an die schicksalsvollen Kämpfe deutscher Brüder in der Ostmark, so wäre Bubendeys Wurf wohl gelungen. Leider hat er aber auch bei seiner Dramatisierung die Schwächen des Menzelschen Romans eher unterstrichen als verdeckt, die einzelnen Vorgänge stehen ohne psychologische Motivierung übergangslos hart nebeneinander, kein inneres Schicksal bindet sie, und die Figuren wirken kolportagehaft. Die fünf Bilder sind ein reichlich oberflächlicher Querschnitt durch die Erhaltungs- und Befreiungskämpfe deutscher Männer um die bedrohten Grenzgebiete, bis ihnen der Spruch von Versailles, die Ohnmacht der Berliner Regierung und endlich Streikbewegungen im eigenen Rücken das Schwert aus der Hand nahmen und die Initiative lähmten. Künstlerischer Wertung hält in der jetzt aufgeführten Fassung die „Umstrittene Erde" nicht stand. Einige knallige Effekte konnten nicht über den Mangel an Gestaltungskraft hinwegtäuschen. Und nur die hier vorgetragene Gesinnung vermochte in der von Lothar Firmans inszenierten und sehr äußerlich geratenen Aufführung das freundwillige Publikum zum Beifall zu alarmieren.

O. Sch.

Kriegsgeschichtliche Abteilung im Historischen Seminar der Universität Berlin. Eine bemerkenswerte Erweiterung hat mit Beginn des Wintersemesters das Historische Seminar der Berliner Universität durch die Angliederung einer kriegsgeschichtlichen Abteilung erhalten. Zu ihrem Direktor wurde der Privatdozent Hauptmann a. D. Walter Elze ernannt, der durch Bücher über die Schlacht von Tannenberg und den Grafen Schlieffen bekannt geworden ist. Den Grundstock der Bücherei der neuen Abteilung bildet die aus dem Nachlaß von Hans Delbrück stammende kriegsgeschichtliche Bibliothek.

Die neue Pinakothek des Vatikans. In Rom ist die großartige neue Pinakothek des Vatikans eröffnet worden. Sie enthält 465 Gemälde, die auf 15 Säle verteilt sind, von denen jeder einem alten Meister gewidmet ist.

Schrekers Zauberspiel: „Der Schmied von Gent"

Uraufführung in der Berliner Stadtoper

Schreker wollte „einmal ein ganz primitives Theaterwerk schreiben, eine Oper für jedermann". Den Stoff zu seinem Spiel entnahm er De Costers Legende „Smetse Smee", die von einem lustigen Schmied und seinem Pakt mit dem Teufel erzählt, von seinem Sieg über den Bösen und seiner Wanderung durch die Hölle in den Himmel. Schreker hat den Lebensweg des Schmieds wie eine Historie episch dargestellt, und die Zauberoper ist zugleich auch eine Volksoper mit vielen volkstümlichen Szenen, Chören und Gesängen der Schmiede und Bauern. Zwei gegensätzliche Elemente bestimmen den kompositorischen Stil: die romantischen Partien sind ganz aus dem Klang empfunden, haben Schrekers vibrierende, glitzernde Farbigkeit, die volksmäßigen Teile dagegen, in denen Rhythmisches und Tanzhaftes stärker hervortreten, sind einfach in ihrer Prägung. Einiges hebt sich heraus, der „Gespenstische Marsch", die Schmiedechöre, die Tanz-, Sport- und Trinklieder, vor allem aber die wenigen Takte des schlichten, ausdrucksvollen Bittgesangs der Frau. Leider beeinträchtigen schwerwiegende Mängel Wert und Wirkung des Werkes. Man vermißt die einheitliche Formung; Opernzauber, Märchen und Volksstück gehen nicht zusammen, ermüdende Längen lassen manche Szenen zerfließen. Und die Musik ist stets zu sensibel. — der Schluß ist kaum zu ertragen.

Die Premiere in der Berliner Stadtoper war im Hinblick auf die ungewöhnlichen musikalischen, szenischen und technischen Anforderungen des Werkes eine hervorragende Leistung. Doch die Inszenierung war zu opernhaft für diese Legende. Der begabte junge Regisseur Rudolf Zindler suchte, oft mit gutem Gelingen, den Szenen charakteristische Zeichnung und Bewegtheit zu geben. Um die musikalische Ausführung machten sich Kapellmeister Paul Breisach und der vortreffliche Chormeister Lüddecke, verdient. Träger des Spiels war der große Sänger und Darsteller Wilhelm Rode, neben ihm sind Charlotte Müller und Harry Steier zu nennen. So gut die Wiedergabe des Werkes, die Aufnahme war zurückhaltend, am Schluß, bei Schrekers Erscheinen mischten sich in den achtungsvollen Beifall schrille Pfiffe. Doch groß war der Erfolg der Darsteller, namentlich Kammersänger Rode wurde stürmisch gefeiert.

Dr. A. Huth.

„Liebe im Rheinland"

Studio-Uraufführung im Berliner „Theater am Schiffbauerdamm"

Offenbar weil die Zahl der deutschen Autoren, die auf die Gelegenheit eines Studio-Versuches vor den Theater-Toren in hellen Scharen warten, noch nicht groß genug ist, spielt die Direktion Bernd Hofmann einen Franzosen; und wir müssen uns von einer deutschen Bühne herab in diesem „deutsch-französischen Volksstück" in ebenso primitiv-plumper wie taktloser Weise klar machen lassen, daß die Verständigung mit Frankreich zu machen ist, wenn unsere Großindustriellen (in deren Hause während der Rheinland-Besetzung die französische Generalität wie der gute Onkel verkehrt — welch heller Wahnsinn!! —) ihre Töchter mit französischen Ingenieuren verheiraten und wenn der Industriekönig — — die Schwester des französischen Generals heiratet! Geld deckt alle „nationalen Belange" zu; aber die Bauerntochter bekommt ihren Poilu nicht, weil dem Bauern die verschiedenen Organisationen in die sentimental angerührte Suppe spucken. Der Regisseur Sergius Sax hatte durch Umstellungen und Striche ein paar besonders tolle politische Unanständigkeiten weggebracht. Trotzdem bleibt das Stück, das von irgendwelcher dichterischen Gestaltung weltenfern ist, ein grober Verstoß gegen alle guten Sitten, und jedes andere als das Berliner Publikum hätte sich diesen Haufen Taktlosigkeit würdig verbeten. Wer aber verbirgt sich hinter dieser Art „Verständigungs-Propaganda?" Wer ist Jean Farvel? Es ist der Berliner Korrespondent des Pariser „Temps", René Lauret: weiter gehts national wohl nimmer? Wir wenden uns mit aller Energie gegen die deutschen Autoren, die uns Gesinnung für Leistung anbieten; wir wollen erst recht Leistungen verlangen, wenn jemand von draußen in unsere Suppe spucken will — „Verständigung" kann gut sein, aber sie muß anders betrieben werden als von Farvel-Lauret, der uns Deutsche offen beleidigt.

Dr. Hans Knudsen

Oberschlesisches Landestheater. Das eindrucksvolle Kriegsstück „Die endlose Straße" ist als Abonnementsvorstellung für heute, Mittwoch, in Beuthen festgesetzt (20,15). — In Gleiwitz (19,30) als Abonnementsvorstellung der große Opernerfolg „Lohengrin". — Die Mozart-Oper „Die Hochzeit des Figaro" wird zum letzten Male am Donnerstag in Beuthen gegeben. — Am Donnerstag ist in Hindenburg „Die endlose Straße" (20). — Am Sonnabend in Beuthen die zweite Operetten-Premiere der Spielzeit: „Madame Pompadour" von Leo Fall.

Wer erhält einen Stimmschein?

Die Reichstagswahl findet am Sonntag in der Zeit von 9 bis 18 Uhr statt. Abstimmen kann nur der Wahlberechtigte, der in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. **Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen können nur bis Freitag mittag 12 Uhr entgegengenommen werden.** Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Einen Stimmschein erhält auf Antrag ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmkartei oder Stimmliste eingetragen ist, wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirkes aufhält, wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt, wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist, und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen, ferner ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen oder darin gestrichen ist, wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat, wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist, wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Steuerkalender für November 1932

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszuschläge in Höhe von 1 Prozent für den angefangenen halben Monat erhoben.

5. November: Abführung von **Lohnabzugsbeträgen** für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur **Arbeitslosenhilfe**, soweit sie von den Arbeitnehmern wie die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen. Im allgemeinen jedoch sind die einbehaltenen Beträge der Abgabe zur **Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Krankenkassen zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen zu zahlen.**

5. November: Abführung der in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober einbehaltenen **Bürgersteuer** an die zuständige Steuerkasse.

10. November: Voranmeldung und Vorauszahlung der **Umsatzsteuer** für Monat Oktober für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis 17. November.

10. November: 2. Rate der Bürgersteuer für 1932 für diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Bürgersteuer auf Grund eines besonderen Bürgersteuerbescheides angefordert wurde. Es ist der gleiche Betrag zu zahlen, der am 10. Oktober entrichtet werden sollte.

10. November: 2. Bürgersteuerrate 1932 der Lohnsteuerpflichtigen. Für 1932 sind auch bei den Lohnsteuerpflichtigen drei Achtel der Bürgersteuer des Rechnungsjahres 1931 ohne Frauenzuschlag zu zahlen. Die für 1931 festgesetzte Bürgersteuer ist aus der Steuerkarte für 1932 ersichtlich. Die Bürgersteuer 1932 wird von denjenigen Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn für einen längeren Zeitraum als 1 Woche gezahlt wird, in drei gleichen Teilbeträgen, und zwar am 10. Oktober, 10. November und 10. Dezember bezw. bei den nächsten Lohn- und Gehaltszahlungen einbehalten; in den übrigen Fällen in sechs gleichen Teilbeträgen und zwar am 10. und 24. der Monate Oktober und November und am 10. und 28. Dezember bezw. bei den nächsten Lohn- und Gehaltszahlungen. Der Arbeitgeber hat die in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats einbehaltenen Bürgersteuerbeträge bis zum 20. dieses Kalendermonats und die in der Zeit vom 16. bis zum Schluß des Kalendermonats einbehaltenen Bürgersteuerbeträge bis zum 5. des folgenden Kalendermonats an die zuständige Steuerkasse abzuführen.

15. November: Vermögensteuerzahlung für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1932. Es ist ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld abzgl. 20 Prozent zu entrichten. In den Fällen, in denen die Kürzung von 20 Prozent im Steuerbescheid bereits berücksichtigt ist, ist die im Steuerbescheid angebene 1. Vierteljahreszahlung in voller Höhe zu leisten. Die Steuerpflichtigen, deren Vermögen hauptsächlich aus landwirtschaftlichem Vermögen besteht, haben am 15. November eine Vorauszahlung in Höhe der Hälfte der Jahressteuerschuld 1931 abzgl. 20 Prozent zu entrichten.

15. November: Einkommensteuerzahlung der Steuerpflichtigen, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen in Höhe von 2 Vierteljahresraten der im letzten Steuerbescheid angegebenen Jahressteuerschuld.

15. November: Vierteljahreszahlungen auf die **Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für das 3. Vierteljahr** des Rechnungsjahres 1932. Es ist ein Viertel der im letzten Heranziehungs- bezw. Vorauszahlungsbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu leisten.

16. November: Vierteljahreszahlungen auf die **Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für das 3. Quartal 1932** in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld. Im Rahmen der Osthilfe sind für 1932 wiederum die Gewerbesteuerzuschläge um 35 Prozent gesenkt worden. Es besteht daher bei den am 15. November fälligen Zahlungen die Möglichkeit, die am 15 Mai und 15. August zuviel gezahlten Beträge zu verrechnen.

16. November: Vorauszahlungen auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat Oktober gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen die Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz.)

16. November: Vierteljahreszahlungen auf die **Kanal- und Müllabfuhrgebühren**, sofern ein neuer Steuerbescheid zugegangen ist.

16. November: Vierteljahreszahlung auf die **Kirchen- und Synagogensteuer**, sofern ein Steuerbescheid bereits zugegangen ist.

16. November: Hauszins- und Grundvermögensteuerzahlung für Monat November.

21. November: Abführung der Lohnabzugsbeträge einschl. der Krisensteuer für die Zeit vom 1. bis 15. November, sofern die einbehaltenen Steuerbeträge insgesamt 200 Mk. übersteigen. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

21. November: Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. November einbehalten worden ist.

Auch die im November gezahlten Gewerbesteuern sind steuergutscheinberechtigt.

Angesteckt!

Hühner, Enten und andere Tiere haben ihre Brutzeit. Mit vollem Recht darf man diesen Ausdruck auch auf die ansteckenden Krankheiten anwenden, deren Erreger gleichfalls Lebewesen sind, und die ihre Zeit brauchen, bis ihre schädliche Wirkung offenbar wird. Wie das zugeht, zeigt folgende kleine Geschichte: Gestern hat unser Fritzchen mit Nachbars Gisela noch auf dem Hofe gespielt. Die kleine Gisela hatte einen mächtigen Schnupfen. Gehustet hat sie auch. Und ihre Augen waren entzündet, daß man am liebsten der Mutter den Rat geben wollte, doch mal zum Augenarzt zu gehen.

Heute erzählt die Portiersfrau, Müllers Gisela habe die Masern.

Ein Glück, daß man es rechtzeitig erfahren hat. Mit der Familie kommt Fritzchen vorerst nicht wieder zusammen.

Eine Woche später hat Fritzchen auf einmal auch einen Schnupfen. Und heute sind auch die Augen entzündet. Ein so kleiner Bursche und schon lichtscheu!

Er wird doch nicht?

Also, er wird. Ihr könnt euch darauf verlassen!

Die verflixten Bakterien, die ihm die sonst ganz unschuldige Gisela angehustet hat, brauchten nur ihre Zeit, sich zu vermehren. Am dreizehnten Tag muß auch Fritzchen ins Bett und hat vorher die schönste Gelegenheit gehabt, andere Kinder im Haus anzustecken.

Diesmal trifft es den kleinen Edgar Schulze, hochparterre rechts Und Müllers und Schulzes brechen die freundschaftlichen Beziehungen zueinander ab. Vorerst wenigstens. Die beiden Väter sind im gleichen Kegelklub.

Unter uns gesagt, Fritzchen ist an der Uebertragung ebenso unschuldig wie die kleine Gisela. Was wissen Kinder von Krankheiten. Aber wir Erwachsenen sollten uns umso mehr damit beschäftigen, damit wir zur rechten Zeit vorbeugen können.

Es wird allerdings nicht viel Zweck haben, denn die Kinderkrankheiten bleiben kaum einem von uns erspart, und es ist ein kleiner Trost, daß wir sie nur einmal im Leben durchmachen müssen.

In meiner Straße hat neulich mal ein Schauspieler die Masern bekommen, da haben alle gelacht.

Wie kann ein erwachsener Mensch nur solch eine Kinderkrankheit bekommen! Der Hauswirt grüßt ihn nicht mehr.

Die Masern sind keine schwere Krankheit, ebenso wenig die Windpocken. Gefährlicher ist schon der Scharlach, weil er schwere Nachkrankheiten im Gefolge hat. Trotz aller wissenschaftlichen Forschung ist es bis heute noch nicht gelungen, seinen Erreger festzustellen. Die Inkubationszeit (das ist der wissenschaftliche Ausdruck für die Brutdauer seiner Erreger) beträgt etwa eine Woche, die gleiche Zeit wie bei Diphtherie. Hier schwankt die Zeit zwischen einem und zehn Tagen, meistens sind es etwa fünf Tage.

Außer den bereits erwähnten Krankheiten, die sich in der Hauptsache auf das Kinderalter beschränken, gibt es noch eine ganze Reihe von Infektionskrankheiten, die für uns von besonderer Bedeutung sind, neben der Grippe, deren Wesen noch immer nicht ganz erforscht ist, wären der Wundstarrkrampf, die Tollwut, Typhus, Malaria, Genickstarre und die spinale Kinderlähmung zu nennen, auch Keuchhusten, Malaria und Rotlauf jeweils mit verschiedener Brutzeit ihrer Erreger.

In jedem Falle wende man sich an den Hausarzt, dem das ganze Vertrauen der Familie gehört.

In Zeiten, in denen die eine oder andere Krankheit besonders häufig auftritt, halte man die Kinder von krankheitsverdächtigen Schulkameraden möglichst fern, denn vorbeugen ist stets klüger als durchmachen. Und es ist ein Irrtum des Laien, daß Kinder die bekannten Jugendkrankheiten unbedingt durchmachen müßten. Schutz vor Ansteckung ist noch immer die beste Abwehr.

Dr. F. Herrmann, Berlin.

Beuthen und Kreis

Vorträge in der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk"

In der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" finden bis 3. November folgende Vorträge statt:

Mittwoch, 2. November, 15 Uhr: Führung Dr. Fox für Mitglieder des Kath. Frauenbundes Beuthen; 15,30 (3,30): Einführungsvortrag mit Film „Vom Kaffeestrauch zu Kaffee Hag" Walter Blume; 16 Uhr: Sanitätskolonnenführer Kaufmann Janosch „Erste Hilfe bei Unglücksfällen durch Elektrizität im Haushalt"; 17 Uhr: Akad.-Prof. Dr. Alfred Hoffmann „Die Frau als die Hüterin des Lebens"; 18 Uhr: Sanitätsrat Dr. Pick „Krankhafte Veranlagung (Konstitutions-Anomodien des Säuglings".

Donnerstag, 3. November, 17 Uhr: Pastor L. M. Bunzel „Im Kampf um den Paragraphen 218"; 18 Uhr: Dipl.-Gymnastiklehrerin Frl. Swoboda „Wert der Gymnastik für die Frau".

Freitag, 4. November, 16 Uhr: Frau Sophie Frech, Beuthen „Hausfrau und Technik"; 18 Uhr: Dr. Seiffert „Wie erhalte ich meine Füße gesund?"; 19,30 Uhr: Führung des deutschen Müttervereins St. Trinitas durch Dr. Istel.

Sonnabend, 5. Novbr., 17 Uhr: Dr. Spill: „Stoffwechsel und Leibesübung"; anschl. Dipl.-Gymnastiklehrerin Frl. Swoboda „Was die Frau über den Wert der Rhythmik für das Kind wissen muß."

Außerdem werden jeden Nachmittag und Abend aus dem Gebiet der Hygiene verschiedene Filme den Ausstellungsbesuchern vorgeführt im Vortragssaal. Die Vorträge, Filmvorführungen und Sonderdarbietungen sind für die Ausstellungsbesucher kostenlos.

*

* **Jugendbund im GdA.** Der Jugendbund im GdA. vereinigte die Leiter der Scheinfirmen aus den Industriegruppen und aus Ostoberschlesien zu einer programmatischen, recht umfangreichen Scheinfirmenleitertagung. Die im Gewerkschaftsbund der Angestellten zusammengeschlossene Angestelltenjugend nimmt im Winterhalbjahr 1932/33 stärker noch als in früheren Jahren die moderne Art der Scheinfirmenarbeit als ein berufsfortbildendes und das berufliche Wissen förderndes Arbeitsgebiet für sich in Anspruch. Die Tagung hat nun die verschiedensten Arbeitsgebiete — mitunter recht schwierige Fälle — durchgearbeitet, um so den jungen Menschen des Angestelltenstandes auch wahrhaft ein Lückenfüller in der Berufsausbildung sein zu können. Selbstverständlich wurde die Tagung auch gleich benutzt, um zwischen den verschiedenen Scheinfirmen recht rege Geschäfte zu tätigen. Daß auch seitens der Berufs- und Handelsschule dieser beruflichen Ausbildungsarbeit reges Interesse entgegengebracht wird, hat der GdA. an dieser Tagung mit Freude feststellen können.

* **Wettervorhersage für Mittwoch. Wenig regnerisch, stark bewölkt.**

*

„Ich will nicht wissen, wer du bist" im Palast-Theater

Der Held der Filmgeschichte ist ein Graf, der sich in seiner freien Zeit ab und zu als Kraftwagenführer verdingt und als solcher in die verschiedensten Liebesabenteuer gerät. Am Ende bekommt er die Frau seines Herzens, die nicht wissen will, wer er ist. In die Liebeshandlungen sind schöne Landschaftsbilder aus Italien hineingestellt. Die Musik ist gut, das Spiel unterhaltsam. Die Hauptrollen sind mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Adele Sandrock, Szöke Szakall, Betty Biro besetzt. Dieser Tonfilm-Operette schließen sich noch ein zweites Lustspiel „Wer gibt, der hat" und der Stummfilm „Der Todessturz" an.

„Panik in Chicago" in der Schauburg

Dies ist ein handlungsreicher Kriminal-Tonfilm bester Art. Chicagos Unterwelt wird durch ihn in ihrer ganzen Vielfältigkeit vor Augen geführt. Die Handlung beginnt mit einem schlau ausgekundschafteten Bankraub. Eine Bandenschlacht in den Straßen Chicagos treibt die Spannung auf den Höhepunkt. Der Film zeichnet sich durch psychologische Feinheiten aus. In den Hauptrollen als Führer zweier Chicagoer Unterwelt-Organisationen wirken Hans Rehmann und Olga Tschechowa. Der Beifilm „Die Pantherkatze" mit Dolores del Rio besticht durch einzig darstehende Aufnahmen aus dem südamerikanischen Urwald.

*

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend Schule, Zimmer 49.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do. (15,30) Handarbeitsnachmittag Dylla.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Mi. (20) Berufsschule Hallentraining. Anschl. Monatsvers. Stadtkeller.

* **Quickborn-Mädel.** Do. (19,30) Singen Heim.

* **Frauengruppe des RDB.** Do. (16) bei Dylla.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Mi. (21) Mon.-Sitz.

* **Verbandsvorsteher Bechly vom DHB. spricht.** Große Mitgliederversammlung. Do. (20,15) spricht der Verbandsvorsteher Hans Bechly Promenaden-Restaurant.

* **Jung-KKB.** Mi. (20) Heim Allerseelengedenkstunde.

Philologentagung in Potsdam

Der Preußische Philologentag beschäftigte sich mit den Sparmaßnahmen und dem Schrumpfungsprozeß im höheren Schulwesen. In einer Entschließung wird darauf hingewiesen, daß den höheren Schulen die Erfüllung ihrer Aufgabe Volk und Staat gegenüber durch eine Folge unaufhörlicher Sparmaßnahmen außerordentlich erschwert worden sei. Der Personalbestand sei verringert worden, wirtschaftliche Schwierigkeiten der Eltern drückten die Schülerzahl immer weiter herab, die finanziellen Nöte der Städte und die Kürzung der staatlichen Zuschüsse drohten ganze Anstalten zum Erliegen zu bringen, so daß das höhere Schulwesen Gefahr laufe, dem Bildungsbedürfnis aller Schichten des Volkes nicht mehr entsprechen zu können. Die dem Werkjahr zugrunde liegenden Gedanken werden begrüßt, wenn das Werkjahr die gesamte Jugend durch arbeitsmäßige Schulung und soziales Zusammenleben in den Dienst der Volksgemeinschaft stelle. Man beschäftigte sich auch mit der Umwandlung der Provinzialschulkollegien; es wurde die Bildung einer Abteilung für das höhere Schulwesen im Oberpräsidium unter einem fachmännischen Leiter gefordert. 6000 Studienassessoren und Studienreferendare warten vergebens auf Anstellung. Durch Zurückführung der Zahl der weiblichen Lehrkräfte an den Mädchenschulen auf das Normalsystem von 1:1, durch Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten im Arbeitsdienst, im Werkjahr und im Rahmen der Organisationen für Jugendertüchtigung muß den Assessoren Hilfe gebracht werden.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Oberstudiendirektors Dr. Bolle.

Heute Don-Kosaken in Beuthen! Mit dem einzigen oberschlesischen Konzert der berühmten Don-Kosaken wird dem oberschlesischen Publikum ein außergewöhnliches Ereignis beschert. Karten aller Preisklassen von 0,90 Mark an bei Cieplik, Spiegel, Königsberger und an der Abendkasse Schützenhaus ab 7 Uhr. Beginn des Konzertes im Beuthener Schützenhaus um 20,15 Uhr.

„Der Oberschlesier" (Herausgeber Karl Sczodrok, Oppeln) gibt im Oktoberheft einen Querschnitt über die Oppelner frühgeschichtliche Ausgrabung. Der literarische Teil beschäftigt sich mit dem Werk Robert Kurpiuns. Anläßlich des 75. Todestages Eichendorffs bietet ein kurzes Eichendorffspiel „Kasperl und Annerl" von Alfons Hayduk. August Scholtis kritisiert das „Unbekannte Land" der polnischen Schriftstellerin Kossak-Szczucka. Als Beilage bringt das Heft ein neues Mitteilungsblatt des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1933. (Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig, Preis 4 Mark.) — Mit Kunstkalendern sind wir in den letzten Jahren überfüttert worden. — Meyers „Historisch-Geographischer" hat sich dagegen als einziger illustrierter Abreißkalender behauptet, der für jeden Tag ein besonderes Blatt hat. Hier erblickt man täglich neue Ausschnitte aus dem Weltbild, Geschichtliches, Naturkundliches, Geographisches, vor allem Technisches und dazu kurze, sachdienliche Erläuterungen und eine Reihe kritisch ausgewählter Gedenktage. Der beliebte Kalender ist ein reich illustriertes Buch von 365 Seiten mit einer Fülle von Anregungen und Belehrungen — der „Meyer" ist der Kalender für jeden Gebildeten!

„Der Spötter von Sevilla". Die Uraufführung von Rudolf Blümers Schauspiel „Der Spötter von Sevilla" nach Molières „Don Juan" findet am 3. November am Stadttheater Frankfurt/Oder unter der **Regie des Intendanten Bürkner statt.**

Gleiwitz

OS. erhält die geringste Hindenburg-Spende

In der letzten Versammlung der Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wurde auch zur Hindenburgspende Stellung genommen. Der Vorsitzende, Stadtv. Wystemp, berichtete über die Verwendung der Hindenburgspende im Jahre 1932 und konnte mitteilen, daß diesmal auch ein Mitglied der Ortsgruppe sich unter denen befindet, die bei der am 2. Oktober 1932 erfolgten terminmäßigen Auszahlung von Unterstützungen aus der Hindenburgspende mit 150 Mark bedacht wurden. Bisher wurden je 200 Mark bewilligt, doch ist mit Rücksicht auf die gesteigerte Kaufkraft dieser Satz auf 150 Mark ermäßigt worden. **Insgesamt erhielten diesmal etwa 3000 Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Altveteranen je 150 Mark.** In einer lebhaften Aussprache wurde bemängelt, daß Oberschlesien auch bei der Hindenburgspende stiefmütterlich behandelt werde. Nach seinen Mitteilungen sind bis zum 15. September 1932 rund 5,4 Millionen Mark in etwa 30000 Einzelfällen durch die Geschäftsstelle ausgezahlt worden. Das Kuratorium der Hindenburgspende hat anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten erneut um Beiträge geworben, doch ist das endgültige Ergebnis dieser Werbung noch nicht festgestellt worden. Recht interessant war es auch zu erfahren, in welcher Weise bisher die geleisteten Beihilfen auf die einzelnen Länder entfallen. **Es ergibt sich daraus, daß Oberschlesien am schlechtesten abgeschnitten hat.** An der Spitze steht die Rheinprovinz mit 479 850 Mark, Brandenburg mit Berlin erhielt 515 465 Mark, Sachsen 260 340 Mark, Niederschlesien 258 060 Mark, Westfalen 286 125 Mark, Hannover 217 740 Mark, Ostpreußen 197 410 Mark, Hessen-Nassau 195 765 Mark, Pommern 168 330 Mark, Schleswig-Holstein 113 330 Mark und Oberschlesien nur 105 290 Mark. **Rechnet man die Summen auf Einzelfälle um, dann haben in Oberschlesien insgesamt 526 Kriegsopfer Beihilfen zu je 200 Mark erhalten.** Die Versammlung kritisierte die hohen Unkosten, und es wurde beschlossen, an den Spitzenverband das Ersuchen zu richten, daß er sich ehrenamtlich zur Verfügung stellt.

Tost

* **Christus-Königs-Fest.** In einer überfüllten Festversammlung wurde das Christus-Königs-Fest gefeiert. Musikvorträge der Jungmännerkapelle, Fahnensprüche, Lieder des Kirchenchors, ein Sprechchor der Jungfrauenkongregation bildeten den Rahmen des Festes. Akademieprofessor Dr. Hoffmann hielt die Festrede.

Leobschütz

Der rote Hahn im Kreise

Die Gemeinde Krastillau, die erst vor kurzer Zeit von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht worden war, ist wiederum zum Schauplatz eines riesigen Schadenfeuers geworden. Auf dem Anwesen des Schmiedes Larisch kam auf bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand zum Ausbruch, dem in kurzer Zeit zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen, zwei Stallgebäude und Schuppen zum Opfer fielen. Betroffen wurden die Landwirte Fülbier, Olemik und Larisch. Dem beherzten Auftreten der Wehren ist es zu verdanken, daß fast sämtliches Inventar geborgen werden konnte. In Schönbrunn ging die Scheune des Landwirts Franz Karger in Flammen auf. Auch die angrenzende Scheune des Landwirts

Das Reich der Frau

Bei aller Hausarbeit doch schön

Auch die Hausfrau, nicht nur die Modedame kann jung bleiben

Von Dr. W. Schweisheimer

Es ist nicht schwer, schön zu bleiben und jung auszusehen, wenn man nichts anderes zu tun hat, als sich darum zu kümmern. Viel schwerer hat es da eine Hausfrau, die selbst tätig ist und sich den anstrengenden Verrichtungen des Haushaltes unterzieht. Trotzdem ist zweifellos die Verbindung von anstrengender Hausfrauentätigkeit und erfolgreicher Schönheitspflege möglich. Es muß nur bewußt eine bestimmte Zeitspanne am Tag für diesen Zweck geopfert werden, und diese Zeit läßt sich bei richtiger Einteilung gewinnen. Gegen jede Berufsart ist ein körperliches und seelisches Gleichgewicht nötig, soll nicht vorzeitiges Altern eintreten.

Am wichtigsten ist immer die Körperpflege mit Wasser. Es reinigt nicht nur, sondern bringt auch die Hautgefäße in stete Bewegung, sorgt für bessere Durchblutung der Haut und verschafft der Haut damit die Elastizität und frische Farbe. Morgendliche oder abendliche Abwaschungen werden zweckmäßiger durch häufiges Baden oder Duschen ersetzt; die Wirkung ist viel erfrischender. Die Handpflege wird auf allzu alkalireiche Seifen verzichten. Sie sind zu scharf, reizen die Haut und lassen sie aufspringen. Sorgfältiges Abtrocknen nach dem Waschen verhütet die Bildung von Rissen und Sprüngen in der Haut bei kaltem Wetter. Namentlich auf die Gegend der Handgelenke ist zu achten. Die Haut bleibt weich, wenn nach dem Waschen ein mildes Einreibemittel benützt wird. Kurz gehaltene Nägel sind für die berufstätige Frau notwendig.

Richtige Fußpflege ist für das allgemeine Wohlbefinden wie für die tatsächliche Arbeitsfähigkeit von Bedeutung. Die Senkung des Fußgewölbes, die in Fuß und Bein viel Schmerzen verursacht und Gehen und Stehen beeinträchtigt, kann durch geeignete Schuheinlagen ausgeglichen werden. Im übrigen ist es gerade im Hinblick auf diesen Punkt notwendig, daß die Hausfrau nicht unnötigerweise ihre Arbeit im Stehen verrichtet. Die Zubereitung des Essens, Bügelns usw. kann bei geeigneter Anordnung des Arbeitsplatzes vielfach im Sitzen stattfinden. Zu enge oder töricht spitz gebaute Schuhe beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit des Fußes, seine schöne Form und die Abwicklung des Ganges. Bei Füßen, die viel Schweiß absondern, ist unter Umständen mehrmals täglich Strumpfwechsel und Waschung nötig. Fußbad einige Minuten warm, dann einige Minuten kalt, darauf kräftiges Abreiben der ganzen Fußhaut. Sohlen- und Zehengegend wird mit einem Wattebausch mit 1prozentigem Salicylspiritus abgerieben. Vor dem Anziehen des Strumpfes mit Salicylstreupulver, Formalin-Vasenolpuder oder etwas ähnlichem eingepudert. Der eingewachsene Nagel, der in der Regel auf zu enges Schuhwerk zurückzuführen ist, muß bei schweren Fällen operativ entfernt werden.

Bei der Pflege des Gesichtes (Teintpflege) verdienen einige allgemeine Gesichtspunkte besondere Hervorhebung. Salzreiches, zu hartes Wasser wird nicht von jeder Gesichtshaut vertragen. Salzarmes, abgekochtes oder Regenwasser („weiches" Wasser) bekommt einer solchen Haut besser, auch durch Zusatz von Soda oder Seife wird hartes Wasser gemildert. Das Abtrocknen muß sorgfältig geschehen: Wasser, das in den Poren zurückbleibt, gibt in der kalten Luft Veranlassung zu Rauhigkeiten und Entzündungen. Pudern oder Fettzusatz nach dem Waschen wird einer solchen Haut Vorteil bringen. Waschungen mit verdünnten Lösungen von Alkohol oder Essig erweitern die Blutgefäße in der Haut, sorgen für größeren Blutzustrom und können dadurch zu einer Belebung des Teints beitragen.

Zahlreiche Hautstörungen im Gesicht entspringen aus einem Gesamtleiden des Körpers und können nur mit seiner Besserung schwinden. Fettsucht und andere Stoffwechselleiden erfordern entsprechende Behandlung. Bessern sie sich, so schwinden die Flecken und Schäden im Gesicht von selbst. Von größter Bedeutung ist richtige Darmtätigkeit; ein zu träger Darm ist Ursache vieler Hautschädigungen. Die Wirkung von Hefepräparaten bei manchen Gesichtsverunreinigungen ist wohl von ihrem Einfluß auf den Darm aus zu erklären, ebenso die der sogenannten Blutreinigungstees, soweit sie etwas helfen. Ein junges Aussehen bewahrt nur der, dessen Darmtätigkeit in Ordnung ist und für regelmäßige Entfernung giftig wirkender Stoffe sorgt. Geeignete Kost, die viel Zellulose enthält, also Obst, Gemüse, schwarzes Brot, auch Fett und Wasser, ist hier die Grundlage. Für hinreichende Bewegung braucht eine beschäftigte Hausfrau nicht noch eigens zu sorgen. Obst oder Kompott morgens nüchtern, auch abends vor dem Schlafengehen gegessen, regt die Darmtätigkeit an, in besonderem Maß auch ein Glas kalten Wassers, morgens nüchtern genossen.

Richtige Mundpflege wird vor allem für Instandhaltung der Zähne sorgen. Die Zahnbürste nicht zu hart, das Wasser nicht zu scharf, am zweckmäßigsten irgend eine dünne alkoholische Lösung, wie sie die üblichen Mundwasser bieten. Eine wesentliche Erleichterung hat die Schönheitspflege der Hausfrau durch den bequemen, auch gesundheitlich begrüßenswerten Bubikopf erfahren. Empfindliche Kopfnerven haben unter dem Druck allzu reichlichen Haares und namentlich von Haarnadeln gelitten. Die Pflege der Kopfhaut und des Haares ist viel leichter und zweckmäßiger bei kurzem Haar durchzuführen. Das ist besonders wichtig, wenn die Neigung zum Haarausfall besteht. Die Leichtigkeit, mit der das kurze Haar in Ordnung zu halten ist, wirkt auf viele Frauen beruhigend, sie fühlen sich sicherer. Die Durchführung von Leibesübungen wird leichter.

Solche Leibesübungen sollten von der Frau, die keinen Sport treibt, regelmäßig durchgeführt werden, morgens oder abends. Sie erhalten jung und elastisch und wirken einer Neigung zur Fülle wirkungsvoll entgegen. Um schlank zu bleiben, ist freilich die geeignete Kost immer die erste unumgängliche Voraussetzung. Sie muß bei Wahrung der nötigen Eiweißmenge vor allem auf Fetteinschränkung Bedacht nehmen, Wassertrinken ist dagegen auch bei den gewöhnlichen Abmagerungskuren unbeschränkt gestattet.

Tägliche Erholung ist für die Hausfrau unbedingt erforderlich. Eine halbe Stunde nach dem Essen sich hinzulegen, bringt die gespannten Nerven zum Abschwingen. Während dieser Zeit muß allerdings wirkliche Ruhe herrschen. Auch für die Hausfrau ist ein Wochenend nötig: der Sonntag muß möglichst von Arbeit entlastet sein. Das zweite Erfordernis ist der jährliche Urlaub. Wie jeder Berufstätige muß die Hausfrau einmal im Jahr ihren Urlaub haben, frei von den ständigen Haushaltssorgen. Mit Unterstützung einer Verwandten, einer Freundin läßt sich ein Haushalt über diese Zeit versorgen. Eine Frau, die in ihrem und ihrer Familie Interesse jung bleiben und jung aussehen will, kann nicht jahrein, jahraus pausenlos im immer gleichen Berufsgeleise weitermachen. Auch bei ihr muß der Drang des Menschen nach Abwechselung Befriedigung finden.

Wenn Kinder krank sind

Seelische Gefahrenmomente der Kinderkrankheiten

Die kleine Lilo ist krank. Lilo ist das Zweitgeborene von drei Geschwistern und hat aus diesem Grunde nie die Vorzüge des Erstgeborenen oder des Nesthäkchens genossen. Aber ebenso stark wie bei allen anderen Kindern ist bei ihr der Geltungsdrang ausgebildet, und so ist sie glücklich in dem Gedanken, dank ihrer Krankheit endlich einmal der Mittelpunkt der Familie zu sein. Die Mutter, überzärtlich, verwöhnt das Kind und läßt ihm langersehnte Leckerbissen und Zärtlichkeiten zukommen. Der Vater, der sonst nie Zeit hat, sitzt am Bettchen und liest vor. Die Geschwister, die stets nach der Erledigung ihrer Schularbeiten spurlos verschwinden, bemühen sich mit rührender Aufmerksamkeit um den kleinen Patienten. Lilo genießt mit einem Male alle Glücks- und Machtgefühle, die sie früher nie durch ein noch so besonderes Bravsein erreichen konnte, sie genießt ihre Krankheit, ohne auch nur den leisesten Wunsch nach einer baldigen Genesung zu haben. Sie hat gar keine Lust, aus diesem Wohlleben, in Liebe und Mitleid gebettet, zu scheiden und bringt keinerlei Genesungswillen auf, der als wichtigster Heilfaktor jeder Krankheit gilt.

Wer ist schuld an diesem mangelnden Willen? Das Kind? Nein. Die Eltern? Ja. Und mit ihnen sündigen viele Eltern gegen das gesunde Mittelmaß an Liebe und Strenge in der Kindererziehung. Sie haben es nicht verstanden, dem Kinde den Willen und Wunsch nach einem gesunden Körper zu geben. War es gesund, so wurde es einmal mit übertriebener Strenge, das nächste Mal mit überfließender Zärtlichkeit behandelt. Am verläßlichsten aber konnte das Kind mit der allgemeinen Liebe und Rücksicht rechnen, wenn es krank wurde und die nicht alltäglichen Vorteile der Krankheit genoß. So befiehlt ihm sein Geltungsdrang, gern und lange krank zu sein und diesen Zustand nach allen Kräften auszukosten . .

Lilo stellt keinen Sonderfall dar. Sie ist eins von den Kindern, die als Kleinkind bestaunt, geküßt und verhätschelt wurden, um dann plötzlich bei der Geburt eines anderen Kindes von dem Thron der allgemeinen Aufmerksamkeit abgesetzt zu werden. Das verlorengegangene Glück aber und die Erfüllung der Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit versucht sich das Kind nach allen nur möglichen Arten zurückzuerobern. Ein Fehler der Eltern ist es, wenn sie diesem Bedürfnis nicht Rechnung tragen. Keine allzu übertriebenen Zärtlichkeiten nehmen dem Kind von vornherein den Boden für einen allzustarken Liebes- und Geltungsdrang. Die Vermeidung von harten, der elterlichen Laune entspringenden Strafmaßnahmen geben dem Kind die beruhigende Versicherung, daß es zu allen Zeiten bei den Eltern sein Recht findet und sich nicht auf Ausnahmezustände, wie sie eine Krankheit mit sich bringt, zu verlassen braucht.

Bei den Eltern aber, die den Wert des goldenen Mittelweges erkannt haben, die mit immer wacher Aufmerksamkeit und selbstverständlicher Liebe den Lebensweg ihres Kindes überwachen, wird das Kind selbst nie auf den Gedanken kommen, sich mit nervösen Anfällen oder dem langen Hinausschieben einer Genesung künstlich die Bereitschaft der Umgebung zu erzwingen. Es weiß dann, daß eine Krankheit nur die Folge eines fehlerhaft behandelten Körpers ist und eher eine Strafe als eine Gunst bedeutet. Da einem solchen Kinde bei einer Erkrankung die gleiche Aufmerksamkeit wie immer zukommt, wird ihm die Krankheit nur lästig sein, der natürliche Widerstand und Widerwillen gegen die Verbannung ins Bett werden den Willen zur schnellen Genesung so vorwärtstreiben, daß sich der Körper so rasch wie möglich aller Krankheitssymptome entledigt.

„Die neue Linie". Das Novemberheft weist nach, daß 10 Tage Wintererholung 20 Urlaubstagen im Sommer gleichkommen. Das gesamte Skigebiet Mitteleuropas wird mit genauen Erläuterungen zu jedem Sportplatz und Winterkurort nebst Preisangaben und Fahrtkosten aufgezeigt. Daneben amüsante Aufsätze über den Film, Belehrendes über Autofahrten im Winter. Eine Novelle von Hans Friedrich Blunck und Landschaftsbetrachtungen von Paul Fechter. Die Mode führt mit zahlreichen Modellen und Schnitten mitten in den Winter. (Preis 1 RM., Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

„Sonnenschein — Freude für alle", Familienausgabe der Zeitschrift „Im Wartezimmer" (Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Pf.) Das neue Heft bringt Novellen, Plaudereien, Gedichte, Aufsätze über Körperkultur und Gesundheitspflege, Rätsel, Schach- und Photoecke, u. a. m.

Neue Wollkleidung. Drei neue Vobach-Hefte, Preis je 95 Pf.

Die Schönste im Land

11) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

„Wie meinen Sie das? Die Richtige?"

Osse sprach im Scherz weiter: „Nun, ich denke, ich nehme Ihre Kusine als Bedeckung mit." Rasch wandte sie sich Grietje zu: „Bitte, Fräulein Hogracht, machen Sie doch mit bei dieser originellen Fahrt! Allein ist es langweilig. Ich glaube, wir werden uns ausgezeichnet verstehen."

„Großartig!" rief Flip sofort. „Jetzt ist auch Grietje in dieser Sache untergebracht. Sie ist die Unparteiische. Du bist doch einverstanden, Grietje?"

Grietje besann sich nicht lange, sie sagte zu. Auch sie begann der eigenartige Wettbewerb zu erregen.

„Gut also", fuhr Flip fort, „jetzt fehlt uns nur noch die männliche Bedeckung."

„Oh, die können Sie ruhig fortlassen", wehrte Osse ab.

„Sie müssen einen tüchtigen Mann am Steuer haben", beharrte Flip. „Die weiten Strecken können Sie allein nicht bewältigen. Ich weiß auch schon den Mann, der dazu geeignet ist. Er kennt die deutschen Autostraßen wie ich den Berliner Asphalt. Sie werden vielleicht seinen Namen schon gehört haben. Hubert Sciajola, der Herrenrennfahrer. Ich habe ihn gestern ebenfalls zufällig in der Ausstellung getroffen."

Osse kannte den Namen und erklärte sich mit ihm als „Steuermann" einverstanden.

„Dann wäre also alles in Ordnung", sagte Flip. „Alles bis auf eines." Er bekam ein nachdenkliches Gesicht.

„Was fehlt denn noch?" fragte Osse.

„Das Allerwichtigste, nachdem Sie gewonnen sind. Wir haben kein Geld."

Osse lachte laut auf: „Oh, Sie großartiger Unternehmer!"

„Ja, ich bin der berühmte Mann mit der Idee ohne Geld", gab Flip mit einem kläglichen Gesicht zu

„Sie können das Geld von mir haben", sagte Osse fast ohne Ueberlegung.

Flip gab es einen Ruck. „Sie . . .?" Er starrte sie ungläubig an. „Ist das Ihr Ernst? — Grietje, hast du gehört?" Und zu Osse: „Natürlich werden Sie an der Zeitschrift beteiligt. Das Geld ist Ihnen ja bombensicher. Sie werden Zinsen bekommen . . ."

„Ich will keine Zinsen", unterbrach Osse seine Begeisterung. „Ich will auch nicht beteiligt sein. Ich habe einen Grund dafür. Ich gebe Ihnen das Geld, und Sie können damit machen, was Sie wollen. — Wann brauchen Sie es?"

„Ich brauche es nicht auf einmal. Ich habe noch keine Kalkulationen über die geschäftliche Seite aufgestellt. Das ist nicht meine Sache. Aber ich glaube, daß eine erste Einlage von zehntausend Mark genügt."

Ohne weiteres zog Osse Söreland ein Scheckheft aus ihrem Täschchen, schraubte einen kleinen, goldenen Füllfederhalter zurecht und schrieb einen Scheck über den Betrag aus.

Flip sah ihr andächtig zu. Er bekam maßlosen Respekt vor der Selbständigkeit dieser amerikanischen Dame. Mit spitzen Fingern nahm er den Scheck entgegen, faltete ihn sorgfältig und legte ihn in seine Brieftasche. Er war derart aufgeregt, daß er nicht einmal zusammenhängend danken konnte.

Nachdem sich Flip eine halbe Stunde später erst von Osse und dann vor dem Haus an der Heerstraße von Grietje verabschiedet hatte, gab er ein Stadttelegramm an Globias' Wohnung auf: Sache läuft. Frau und Geld gefunden. Morgen Ausführliches. Heil und Sieg, Flip.

V.

Glühender, bleigrauer Augusthimmel über Berlin. Weich ist der Asphalt, verstaubt sind die Bäume, die Menschen mürb.

Die Friedrichstraße hinaus, nach den Linden zu, geht ein Ehepaar. Es ist noch nicht lange verheiratet. Der Mann hat sich auf einige Stunden von seinem Betrieb frei gemacht, um der kleinen Frau Einkäufe machen zu helfen und dann mit ihr in einem guten Restaurant Unter den Linden Mittagbrot zu essen.

Dieses sympathische junge Ehepaar spielt in Flip Kastors Geschichte nur insofern eine Rolle, als es zu den Tausenden in Deutschland gehört, die heute eine postkartengroße geschmackvoll wirkende Drucksache in die Hand gedrückt bekommen, auf deren erster Seite aus dunklem Hintergrund Osse Sörelands feines Gesicht herausleuchtet. Darunter steht in moderner, klarer Schrift: Wo ist die Schönste im ganzen Land? Und eine weitere Zeile: Auch Sie werden sie suchen müssen!

Der Mann ist es, der an einer Straßenecke von einem kleinen Zeitungsjungen die elfenbeinfarbene Werbeschrift der „Lebensfragen" in die Hand gedrückt bekommt. Und da es kein ordinärer Zettel ist, den man einfach zusammenknüllt und wegwirft, betrachtet er das Gesicht und läßt sich sofort von Osses Zauberblick gefangennehmen. Er schlägt die Innenseite auf, aber da steht ein wenig zuviel Text, als daß man ihn jetzt, im Gehen, lesen könnte.

„Was hast du denn, Robby?" fragt die kleine Frau neugierig. „Ist es ein Ausverkauf, ein billiger Mittagstisch oder ein neues Nachtlokal?"

„Nichts von dem, Maud. Offenbar mal was wirklich Originelles. Da!" Er hält ihr Osses Gesicht hin., „Wo ist die Schönste im ganzen Land? Das wollen wir mal nachher beim Essen durchlesen — zum Nachtisch am besten."

„Oh, die Frau sieht wahrhaftig allerliebst aus!"

„Das ist viel, wenn das eine Frau von der andern sagt."

„Und doch wieder nicht viel. Wenn nämlich diese eine Frau mindestens so hübsch ist wie die andere, dann fällt ihr das Loben leicht."

„Oh, Maud, du bist nicht nur hübsch, du bist auch gescheit."

In der Kranzlerecke winken zwei Freunde Robby zu und grüßen die kleine Frau mit anerkennender Hochachtung.

„Hallo, Robby, hast du schon gelesen?" Sie schwenken die Drucksache in den Händen.

Robby nickt und schwenkt die seine fröhlich dagegen. Die Drucksache — Osses Gesicht — verbindet sie auf einen Augenblick.

Dann deutet die kleine Frau auf eine Litfaßsäule: „Sieh mal, da ist ja auch ihr Gesicht: Wo ist die Schönste im ganzen Land? — Ich bin wirklich neugierig, auf was das hinausgeht."

Im Restaurant, die Köpfe eng beisammen, lesen sie den Text auf der zweiten Seite:

Osse Sörelands Lebensfrage.

Eine junge, hübsche und reiche Dame, reiste, um sich vor ihren zahlreichen Verehrern zu retten, von Amerika nach Europa. Sie kam nach Deutschland. Auch hier war sie bald von vielen Männern umgeben, die sich aus innerlichen und äußerlichen Motiven um ihre Gunst bewarben. Es fiel ihr schwer, unter all den vielen den Richtigen herauszufinden. In ihrem Zweifel, die für sie höchst wichtige Lebensfrage vollkommen lösen zu können, wandte sie sich an die Schriftleitung der „Lebensfragen" mit der Bitte um Rat.

Die schlug ihr vor:

Fliehen Sie vor Ihren Verehrern ins Unbekannte! Rufen Sie ihnen durch uns zu: „Such' mich, wo ich bin! Fang' mich, wenn du kannst! Dem will ich die Hand geben, der sich draußen, im Abenteuer der Landschaft, am besten bewährt."

Osse Söreland heißt die Dame, deren Bild Sie auf der ersten Seite sehen. Sie wird in der ersten Septemberwoche in Begleitung des bekannten Herrenfahrers Hubert Sciajola und Fräulein Grietje Hograchts im Auto eine fünfwöchige Kreuz- und Querfahrt durch ganz Deutschland antreten.

Wer alles wird sie verfolgen?

Wem wird es gelingen, ihre Hand zu erringen?

Keiner weiß es. Nicht einmal die Schriftleitung der „Lebensfragen". Sie bestimmt lediglich das Endziel jeder Woche, doch gibt sie es nicht im voraus bekannt. Dagegen wird in jeder Nummer der wöchentlich Donnerstag erscheinenden Zeitschrift „Die Lebensfragen" über den jeweiligen Stand dieser modernen Jagd nach dem Glück in Wort und Bild berichtet. Allwöchentlich werden auch die Glücklichen bekanntgegeben, die unser Edelwild irgendwo gesichtet und damit das Recht auf eine Sonderprämie erlangt haben. — Alles Nähere erfahren Sie in der Nummer, die am Donnerstag, x September, am Tag des Startes Osse Sörelands, erscheint. In derselben Nummer lesen Sie den Anfang unseres neuen Romanes:

Wo ist die Schönste im ganzen Land?

(Fortsetzung folgt).

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der Tod am Tage Allerheiligen unseren geliebten, sonnigen, jüngsten Sohn und Bruder

Joachim

im Alter von 8 Jahren, mitten aus blühendem Leben.

Hindenburg OS, den 1. November 1932.
Promenadenweg 4

In tiefem Leid:

Bergrat Baumann
Anna Baumann, geb. Baum
Heinz-Gerd Baumann
Harald Baumann.

Beerdigung: Freitag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause. Seelenamt: Sonnabend, den 5. November, 8 Uhr vorm., in der St. Franziskuskirche.

Sportnachrichten

Schwaches Spiel, aber Sieg

Beuthen 09 — Slonsk Laurahütte 3 : 2

Zu Allerheiligen Gastspiel von Slonsk Laurahütte auf dem 09-Platz gegen den Südostdeutschen Meister. Dazu trotz bei drückender Wirtschaftskrise unverständliche Preise. Der Erfolg: Nur 1000 Zuschauer.

*

Nach dem glücklichen 1 : 0-Erfolge in Ratibor erwartete man von dem Tabellenführer nicht viel. Und — man behielt recht. Kurpanek im Tor wie immer beständig, Malik I kein Verteidiger, sein Nebenmann Motzek zwar schlagsicher, aber ohne Taktik, Beimelt im Mittellauf spielte annehmbar, dagegen ist der jugendliche linke Läufer Przybylla nicht ligareif. Geisler ein verständiger Dirigent des Quintetts, aber etwas pomadig, und knallte Bomben, jedoch keine Tore. Pogoda auf Rechtsaußen ein großer Tändler. Watzlawek wieder einmal besser und auffällig schußfreudig.

*

Die einzigen Lichtblicke: Die Nachwuchsspieler Wyppich als rechter Läufer, später als Verteidiger, und die Verbindungsstürmer Langer und Kokott. Alle 3 Talente, die noch gefördert werden müssen und eine vielversprechende Zukunft vor sich haben. Der linke Flügel Kokott/Watzlawek legte ein vorbildlich feinfühliges, technisches Spiel vor, das angenehm auffiel.

*

Die Gäste aus Ostoberschlesien waren flink und ausdauernd. Ihr Fußballspiel ist ungekünstelt; vor dem Tore sind sie gefährlich. Einige gute Leute, der rechte Verteidiger stand bravourös, der Mittelläufer spielte mit Verständnis, ein gefürchteter Durchreißer der Rechtsaußen.

*

Das Spiel selbst: 09 fast immer im Angriff, zeitweise führte die gelb-weiße Fünferreihe schöne flüssige Kombinationen vor, aber im Strafraum ein ewiges Hin- und Herpassen ohne Druck und dazu noch unzulängliche Torschüsse. Die Gegner verließen sich nur auf überraschend schnelle Durchbrüche, die die wenig sichere 09-Verteidigung in große Aufregung versetzte.

*

Wie die Tore fielen: Einen schön hereingegebenen Eckball lenkte Beimelt durch Kopfstoß zum ersten Erfolge ein. Dann ließ der Tormann einen mäßig-scharfen Pogoda-Schuß vom Körper ins Tor springen. Bei einem gefährlichen Vorstoß holte der Halblinke der Gäste durch einen Flachschuß ein Tor auf. Halbzeit 2 : 1 für 09. Nach Wiederbeginn stürmten mehrmals die Gäste gefährlich vor, und ein schöner Schuß des Rechtsaußen führte zum Ausgleich. Nach einer Kanonade aufs ostoberschlesische Tor brachte schließlich ein Watzlawek-Schuß den Siegestreffer.

*

Eine Erlösung der Schlußpfiff, denn man fröstelte schon ein wenig. Die Fußballkunst hatte diesmal die Enthusiasten nicht erwärmt.

Neue Niederlage des HSV.

Die Ueberraschung des Hamburger Fußballsports war am Sonntag die zweite Niederlage des HSV. Auf dem durch stundenlangen Regen durchweichten Platz holte Union bei großem Stehvermögen und einer eisernen Verteidigung mit 3:2 einen allerdings glücklichen, aber schon zur Pause feststehenden Sieg über die Rothosen heraus. Altona 93 gewann gegen Eimsbüttel mit 5:2 leichter als erwartet und führt nun in der Tabelle mit 14:2 Punkten vor Union Eimsbüttel, SC. St. Pauli und HSV. Im Südbezirk blieb Arminia in Front, doch ist Hildesheim dem Titelverteidiger dicht auf den Fersen.

Dresdner SC. — DFC. Prag 2:2

In Dresden trennten sich im Fußballkampf der Dresdener Sport-Club und der Deutsche Fußball-Club Prag 2 : 2. Noch nie haben die Dresdner gegen die Deutschböhmen einen Kampf gewinnen können, und auch diesmal wurde es nur ein Teilerfolg. Vor 6 000 Besuchern lieferten sich die beiden Mannschaften bis zur Pause einen ausgeglichenen Kampf. Nach dem Wechsel ging der ohne Hofmann spielende DSC. durch zwei Treffer von Klauß II und Sackenheim in Front. Die Prager holten aber durch besseres Spiel den Vorsprung bis zum Schluß wieder auf. Beide Tore erzielte Truntschka.

Sportvereinigung 1911 Kreuzburg wieder Gaumeister

Entscheidungsspiel Kreuzburg — Konstadt 0 : 0

In diesem Jahre blieben die Kämpfe um die Gaumeisterschaft der A-Klasse des Fußballgaues Namslau bis zum Schlußspiel, in dem sich am Sonntag in Konstadt die ersten Mannschaften der Sportvereinigung 1911 Kreuzburg und der Sportfreunde Preußen 1910 Konstadt gegenüberstanden, eine offene Angelegenheit. Dem Altmeister Kreuzburg wurde die Verteidigung des Titels nicht leicht gemacht, besonders durch die Mannschaft der Sportvereinigung Rosenberg, die sich in letzter Zeit gut entwickelt hat und in allen Spielen einen guten Eindruck hinterließ. Die Kreuzburger Mannschaft bestritt ihre Spiele mit dem alten Stamm und verstärkte sich durch einige talentierte Nachwuchsspieler, die der alte oberschlesische Repräsentative Minkus herangezogen hatte. Dieser alte wackere Kämpe und seine getreuen Mannen bestanden alle Verbandsspiele der diesjährigen Meisterschaftskämpfe siegreich, und so ging die 1. Mannschaft der Sportvereinigung 1911 Kreuzburg ungeschlagen als Gaumeister 1932/33 des Gaues Namslau hervor. Nachdem in der Vorentscheidung Rosenberg mit 2 : 1 besiegt wurde, ging das Entscheidungsspiel Kreuzburg — Konstadt torlos aus. Dieses Unentschieden genügte dem Titelverteidiger Kreuzburg, um sich die Gaumeisterschaft erneut zu erkämpfen. Es war ein heißes und hartes Spiel. Die Sportvereinigung 1911 Kreuzburg muß nun als Namslauer Gaumeister an den Kämpfen um die Mittelschlesische Meisterschaft teilnehmen.

120 Minuten unentschieden

Beuthens und Gleiwitz' Arbeitersportler spielen 2 : 2

Der Fußballmeister des Oberschlesischen Arbeitersportverbandes wird zwischen den 3 Gruppenmeistern, Freie Sportvereinigung Beuthen, Sparta Gleiwitz und SV. 22 Biskupitz, ermittelt. Am Sonntag fand im Beuthener Stadion vor annähernd tausend Zuschauern das erste Ausscheidungsspiel zwischen der Freien Sportvereinigung Beuthen und Sparta Gleiwitz statt. Man war von dem kultivierten Spiel der Arbeitersportler, die wirklich Ausgezeichnetes leisteten, angenehm überrascht. Außerdem fiel auch das außerordentlich faire Auftreten beider Mannschaften auf, denn obwohl Beuthen und Gleiwitz wiederholt vom Schiedsrichter benachteiligt wurden, nahm man diese Fehlentscheidungen hin, ohne auch nur einmal durch Reklamationen das Spiel zu stören. Auf beiden Seiten waren die Verteidigerpaare und die Torhüter die besten Mannschaftsteile. Besonders das Spiel des linken Beuthener Verteidigers, Schymik, der mit solchen Leistungen diesen Posten auch in jeder A-Klassen-Mannschaft würdig ausfüllen würde, waren bestechend.

Das Spiel hätten die Beuthener schon während der regulären Spielzeit mit mindestens zwei Toren Vorsprung zu ihren Gunsten gestalten müssen, doch waren besonders die Innenstürmer von einem unglaublichen Schußpech verfolgt. Die Tore der Gleiwitzer entstanden aus einem Eigentor der Beuthner und aus einem Elfmeter. Da die Beuthner in der eigentlichen Spielzeit ebenfalls nur zwei Treffer erzielten, mußte das Treffen 2mal 15 Minuten verlängert werden. Auch hier ließen die Beuthener eine große Chance, einen Elfmeter, aus. Das Spiel wurde noch einmal verlängert und schließlich wegen der einbrechenden Dunkelheit abgebrochen. Es wird demnächst wiederholt.

Heuser besiegt Weltmeister Nichols

Der Europameister im Halbschwergewichtsboxen, Adolf Heuser, Bonn, hatte bei seinem 4. Amerikakampf einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Kein geringerer als der von der National Boxing Association von USA. offiziell als Weltmeister geführt George Nichols war der Gegner des Deutschen bei einer Veranstaltung in Boston. Das über 10 Runden angesetzte Treffen, mit größter Erbitterung durchgeführt, sah den Europameister fast durchweg im Angriff. Nichols hatte alle Hände voll zu tun, um sich der pausenlos, in unerhörtem Tempo erfolgenden Schlagserien des Deutschen zu erwehren. Der von spontanem Beifall der Zuschauer wiederholt begleitete Kampf endete nach Ablauf der Distanz mit einem verdienten Siege Heusers, der durch diese Leistung den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat. Die Begegnung ging allerdings nicht um den Titel, doch ist es nach dieser ausgezeichneten Vorstellung des Deutschen nur noch eine Frage der Zeit, wann Heuser in einem Weltmeisterschaftskampf Gelegenheit erhalten wird, sich den Titel zu holen.

Deutscher Boxer in Myslowitz

Die Boxabteilung des KS. 06 Myslowitz veranstaltet am Sonnabend, dem 5. November, einen Großkampfabend. Der Hauptkampf wird wohl das Treffen im Schwergewicht zwischen dem Berliner Wegener (180 Pfund) und Wotzka, Myslowitz, sein. Dieser Kampf geht über sechs Runden. Als Zweiter in der deutschen Meisterschaft und Brandenburgischer Exmeister schlug Wegener seinerzeit Schönrath entscheidend. Wotzka befindet sich in bester Form. Wotzka steht hier vor einer schweren Prüfung.

Boxkämpfe bei den Schwerathleten

Bei der 25-Jahr-Feier des Oberschlesischen Schwerathletik-Verbandes stiegen nach dem Gewichtheben und Ringen die Boxer zwischen die Seile. Im Federgewicht siegte Morawietz (04 Hindenburg) über Schwarz, Neustadt, durch Aufgeben des letzteren. Im Weltergewicht siegte Kolotzek (Germania 04 Hindenburg) über Hellmann (KS. Neustadt) nach Punkten. Hart verlief das Ausscheidungstreffen der Herosleute Bochin und Proquitte für die kommenden Mannschaftskämpfe. Proquitte blieb Sieger nach Punkten. Weit überlegen war Broja (Heros Gleiwitz) seinem Gegner Dudek (Silesia Hindenburg). Der Punktsieg des Gleiwitzers war erheblich. Im Schwergewicht kämpfte Kroemer (Heros Gleiwitz) gegen Kose (Ariston Ratibor) unentschieden. Das Urteil entsprach dem gleichmäßig verlaufenen Kampfe.

Egg 18 Jahre lang Weltrekordhalter

Mehr als 18 Jahre lang hält der Schweizer Oskar Egg den Stundenweltrekord im Radfahren ohne Schrittmacher mit 44,247 Kilometer. In dieser Zeit sind unzählige Versuche unternommen worden, diese fabelhafte Höchstleistung zu verbessern, doch immer ohne Erfolg. Auch die jüngste Leistung des Franzosen Maurice Archambault, der auf der Bahn von Algier mit 44,564 Kilometer wohl um 217 Meter mehr zurücklegte, darf als Erfolg im eigentlichen Sinne nicht gewertet werden, denn die Hauptbedingung, die offizielle Zeitnahme, ist bei diesem Rekordversuch nicht erfüllt worden. Egg bleibt also vorläufig auch noch weiterhin im Besitz seines Weltrekordes.

Die Charlottenburger Nixen verbessern drei Rekorde

Die Schwimmerinnen vom SC. Charlottenburg Nixe gewannen in Düsseldorf den Klubkampf gegen Schwimmklub 98 mit 29:21 Punkten und stellten im Verlaufe der Kämpfe nicht weniger als drei deutsche Staffelrekorde auf. In der 3mal 100-Meter-Kraulstaffel mit 3:54, über die gleiche Strecke im Bruststil mit 4:33,8 und in der 3mal 100-Meter-Lagenstaffel mit 4:21,9.

Olympia-Siegerin Ellen Preiß in Dresden

Der Dresdner Fechtklub veranstaltete am Reformationstage im Städtischen Ausstellungspalast eine Fechtakademie, in deren Mittelpunkt das Erscheinen der Wiener Olympia-Siegerin Ellen Preiß stand. Sie zeigte sich und ihre Kunst in verschiedenen Schaukämpfen und begeisterte die Zuschauer durch ihr Temperament und ihre Sicherheit. Nach einem Gefecht mit dem Dresdner Kästner führte sie mit ihrer Lehrmeisterin, Frau Professor Werdnik-Meralitsch, eine Florettschule vor. Außerdem trug Ellen Preiß Schaukämpfe mit Frau Degenkolb und der besten sächsischen Fechterin Frl. Hanni Wolff aus.

Unberechtigter Grenzübertritt

Im Gleiwitzer Sender sprach am Dienstag abend Bezirkskommissar Wolzik über die Machtbefugnisse des Grenzbeamten, ein Vortrag, der im Hinblick auf die letzten Vorfälle an der Grenze, die zwei Menschenleben forderten, gesteigertes Interesse verdient. Schußberechtigt sind nur die Grenzaufsichtsbeamten. Sie besitzen als Stichwaffe das Seitengewehr, als Hiebwaffe den Gummiknüppel und als Schußwaffe den Karabiner. Erst wenn alle friedlichen Mittel, eine Person am unberechtigten Ueberschreiten der Grenze zu verhindern, keinen Erfolg haben, darf von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Jedem, der die Grenze übertritt, wird zunächst: „Halt Grenzbeamter" zugerufen. Fügt sich der Angerufene den Befehlen des Beamten, dann hat er für sein Leben nichts zu befürchten. Anders ist es allerdings, wenn er die Flucht ergreift, oder gar den Beamten angreift und ihm Widerstand leistet. In diesem Falle ist der Grenzbeamte berechtigt, zum eigenen Schutze und zur Erreichung seines rechtlichen Zieles, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Befindet sich aber der Flüchtling bereits auf fremdem Boden, dann darf nicht nach ihm, ja selbst nicht einmal in Richtung der Grenze geschossen werden. In einem solchen Falle ist der Grenzbeamte machtlos. Kann der Flüchtling noch innerhalb des eigenen Grenzbereichs gestellt werden, dann dürfen alle Vorkehrungen getroffen werden, um den Widersacher unschädlich, ihn kampfunfähig zu machen. Wird der Schmuggler verletzt, dann wird ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil. Bei tödlichem Unfall muß die Ankunft des Staatsanwaltes erwartet werden.

Durchführung der Winterhilfe in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege in Preußen in einem besonderen Erlaß die Oberpräsidenten auf die Durchführung der Winterhilfe in Preußen hingewiesen. Da die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege das Schwergewicht des Hilfswerkes auf die einzelnen örtlichen Sammlungen gelegt hat, so wird nach dem Erlasse deren Regelung und Beaufsichtigung Aufgabe der provinziellen und örtlichen Behörden sein. Im Einvernehmen mit dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt ersucht der Staatskommissar, die erfolgreiche Durchführung der Winterhilfe durch Erteilung weitestgehender Sammlungsgenehmigung, durch Zusammenfassung aller zur Mitwirkung bereiten und berufenen Kräfte sowie durch Verhinderung unsachgemäßer, zu einer Zersplitterung führender Sonderaktion tatkräftig zu fördern. Eine Zersplitterung braucht da nicht angenommen werden, wo von den verschiedenen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege im gegenseitigen Benehmen eine Form der Sammlung und der Hilfeleistung gewählt wird, die es den einzelnen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege ermöglicht, die ihnen eigentümlichen Kräfte, besonders weltanschaulicher Art, in eigener selbständiger Arbeit voll einzusetzen, ohne daß dadurch die Planmäßigkeit in der Sammlung und die Verwendung der Spenden im Sinne der gemeinsamen Winterhilfe verloren geht.

Krumschmidt brannte nieder. Vernichtet wurden große Mengen Kartoffeln, die in den Scheunen lagerten. Auch hier ist die Entstehungsursache des Feuers völlig ungeklärt.

*

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Straßenwärter Koß, Sabschütz, der von einem Auto überfahren wurde, ist im Krankenhause zu Leobschütz seinen schweren Verletzungen erlegen. Es mußten ihm beide Beine amputiert werden.

Hindenburg

* **KV. Hindenburg-Zaborze.** Die Mitgliederversammlung findet Donnerstag, 20,15 Uhr, im Gemeinde-Restaurant Zaborze statt.

Rosenberg

* **Jubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte der städtische Förster Oelgardt begehen.

2. Todesopfer des Autounfalls bei Schomberg

Tragischer Freundesbesuch — Mit großer Geschwindigkeit gefahren Wer trägt die Schuld?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. November.

Zu dem gestern bereits kurz gemeldeten schweren Autounfall auf der Landstraße Schomberg—Beuthen haben wir nachfolgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht:

Am Tage vor dem Feste Allerheiligen erhielt der in Schomberg wohnende Arbeiter Konrad Prokisch Besuch durch seinen Freund, den Schmied Richard Salata aus Antonienhütte. Das Wiedersehen wurde zunächst im Familienkreise bei Prokisch gefeiert, worauf sich beide Freunde entschlossen, am Spätnachmittag nach Beuthen zu gehen. In der Stadt wurde auch eingekehrt, um beim Alkoholgenuß weiter zu plaudern. Gegen 23 Uhr traten die beiden Freunde, wahrscheinlich angetrunken, den Rückweg nach Schomberg an. Sie benutzten dabei nicht den Fußgängerweg, sondern gingen inmitten des Fahrdammes. Etwa 200 Meter hinter der Hohenzollerngrube in Richtung Schomberg wurden die beiden Freunde von einem nach Beuthen fahrenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Auto fuhr dann gegen einen Baum, wodurch das Auto, eine neue Hanomag-Limousine, erheblich beschädigt wurde, so daß es abgeschleppt werden mußte.

Als das Ueberfallabwehrkommando mit der Mordkommission unter Führung von Kriminalkommissar Schäfer kurze Zeit nach dem Unfall auf dem Tatort erschienen war, fand es Prokisch mit fürchterlichen Schädelverletzungen und teilweiser Zertrümmerung des Brustkorbes bereits tot auf dem Fahrdamm. Salata gab noch Lebenszeichen von sich, so daß er in das Knappschaftskrankenhaus gebracht wurde. Die erste Hilfe leistete der in Laband wohnende Arzt Dr. Beier, der in Beuthen geweilt hatte und um diese Zeit wieder nach seinem Wohnort zurückfuhr. Er ordnete auch die sofortige Ueberführung des Salata in das Krankenhaus an, da auch dieser schwere Schädelverletzungen davongetragen hatte. Aerztliche Kunst konnte dem Bedauernswerten aber nicht mehr helfen. **Er erlag seinen schweren Verletzungen in den frühen Morgenstunden des Festes Allerheiligen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.**

Das Unglücksauto, das der Zigarettenfirma Bergmann gehört, wurde von dem Kaufmann Konrad Hoffmann aus Beuthen gesteuert, neben dem der Autoführer Hermann Glomb aus der Dyngosstraße saß. Beide, die im Besitze von Führerscheinen sind, erlitten durch den Anprall an den Baum erhebliche Schnittwunden, Arm- bezw. Beinbrüche. Sie wurden schwer verletzt nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

Wegen der nächtlichen Dunkelheit konnten die Ermittlungen am Tatort erst am Dienstag vormittag durchgeführt werden. Der Tatort wurde darum bis zum Wiedererscheinen der Kriminalpolizei unter Posten gestellt, so daß das Bild nicht verändert wurde. Die heutigen Erhebungen ergaben, **daß das Auto vorschriftsmäßig rechts gefahren ist.** Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Nach den bisherigen Feststellungen muß aber angenommen werden, daß das Auto mit großer Geschwindigkeit gefahren sein muß. Um die Schuldfrage einwandfrei ermitteln zu können, bittet die Kriminalpolizei alle Personen, die zur Zeit des Unfalles an der Unfallstelle waren oder irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, sich im Zimmer 19 des Polizeiamts auf dem Reichspräsidentenplatz zu melden.

Berücksichtigung des einheimischen Gewerbes

Das Tiefbaugewerbe fordert Arbeit in OS.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. November

Die Arbeiten am Staubecken in Sersno sind im Gange, und in Kürze werden weitere Ausschreibungen erfolgen. Das oberschlesische Tiefbaugewerbe hat, wie uns mitgeteilt wird, dabei die Befürchtung, daß die Aufträge wieder außerhalb Oberschlesiens vergeben werden, wie es in Ottmachau und zum Teil auch in Sersno der Fall war. **Bei derartigen Arbeitsgelegenheiten tauchen u. a. auch Firmen auf, die für wenige Tage hier ein Büro aufmachen, von hier aus die Angebote einreichen und dann wieder aus Oberschlesien verschwinden.** Das oberschlesische Tiefbaugewerbe ist vollständig darauf angewiesen, in Oberschlesien Aufträge zu erhalten, denn in Berlin oder in anderen Provinzen ist gar nicht daran zu denken, daß man oberschlesischen Unternehmern Aufträge erteilt. Schon aus diesem Grunde, dann aber auch mit Rücksicht darauf, daß von dem oberschlesischen Tiefbaugewerbe hier die Steuern gezahlt werden und mit der Vergebung der Aufträge nach auswärts den oberschlesischen Gemeinden auch die Steuereinnahmen entgehen, müßte in erster Linie an das einheimische Gewerbe gedacht werden. Seitens der Tiefbauunternehmer wird daher mit allem Nachdruck an die Behörden die Bitte gerichtet, die bevorstehenden Aufträge in Oberschlesien zu vergeben.

Führerinnentagung vom Bunde „Königin Luise"

Wenn über hundert Führerinnen unseres größten nationalen Frauenbundes aus allen Teilen Deutschlands versammelt sind, um über das zu beraten, was dem seelischen Aufbau ihres Volkes Not tut, muß man einer solchen Tagung eine tiefe Bedeutung für das deutsche Volksleben zuerkennen. „Gottes Will' unser Ziel", der Leitspruch, dem die Bundesführerin diese Tagung unterstellte, die soeben in Halle stattgefunden hat, wird auch dem Fernstehenden einen Begriff von der Stetigkeit und Weite des Bundes, von seinem tiefen Wurzelgrund und seinem Hochziel geben. Durch all die sachliche und nüchterne Kleinarbeit des ersten Tages leuchtete die tiefe Volksverbundenheit dieser Frauen, sie fand dann weiter ihren vielfältigen Ausdruck in den Vorträgen der beiden folgenden Tage.

Major Wagner, Bundeskanzler des Stahlhelms, begrüßte in der Kameradin im blauen Kleid die Kämpferin, die in den durch die Wehrkraft des Mannes umfriedeten Raum der Nation das Kind hineinstellt und es erzieht zum Lebenskampf. Pfarrer Hasse, Halle, sprach ebenso wie Dr. Scharfe über je eine der Geistesströmungen, die schadenbringend hindurchziehen durch das aufgewühlte Leben deutscher Notzeit. **Tannenbergbund und mißbrauchte astrologische Erkenntnis versuchen, beide von verschiedenen Ausgangspunkten her, die deutsche Seele loszureißen von dem, was ihre einzige Rettung sein kann, von der Gewißheit um ihre ewige Gottverbundenheit.** Der Schriftsteller Hanns Schwarz ehrte in seinen Worten die Arbeit des Bundes Königin Luise, seinen Kampf um die Bildung der lebendigen Volksgemeinschaft, die in den Worten sich erfüllt: **„Alle sind für einen, und einer ist für alle schuldig".**

Von Herzen kommend, rührten die schlichten Worte einer Landesführerin des Bundes: „Mutter und Volksmutter zugleich" an das Heiligste, was im Frauenherzen lebt, und dann gab der ehemalige Oberpräsident Winnig in seinem Vortrag: **„Die Stellung des Arbeiters in der deutschen Geistesgeschichte"** einen Einblick in das Werden und sich Erneuern führender deutscher Volksschichten, als deren jüngste das deutsche Arbeitertum um die Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgabe ringt.

Warme Worte der Verbundenheit waren der Abschiedsgruß der Bundesführerin an ihre Führerinnenkameradinnen, die erfüllt von frischer Kraft und neuem Arbeitswillen in ihre Heimatgaue zurückkehrten.

Ruhiger Wahlkampf

Keiner von den fünf Wahlkämpfen, die wir bisher über uns haben ergehen lassen müssen, ist so ruhig verlaufen wie der jetzige. Das Gefühl, daß von dem Ausgang des 6. November politisch wenig abhängt, allgemeine Wahlmüdigkeit oder Mangel an Mitteln zur Finanzierung der Wahlpropaganda — alles mag zusammenwirken, um die Ruhe auf dem Kampffeld zu erklären. Blutige Ausschreitungen sind gottlob zur Seltenheit geworden. Die Wahlversammlungen spitzen sich nur dort zu, wo die ehemaligen Bundesgenossen der Harzburger Front zum dialektischen Wettkampf aufeinander treffen; sonst gehen sich die parteipolitischen Kampfhähne so weit aus dem Wege wie noch nie — das ist gut so, denn es entgiftet die Gegnerschaft, die bei unmittelbarer Berührung sich nur noch weiter zu erhitzen pflegt. Trotzdem ist die parteipolitische Feindschaft der Fronten für und wider Papen haßerfüllt und so grimmig gegeneinander gerichtet, daß sich niemand über den Ernst des Ergebnisses vom 6. November im Zweifel sein sollte! Immerhin ist wohl mit einer Wahlbeteiligung von 10 bis 15 Prozent unter derjenigen der letzten Reichstagswahl zu rechnen.

Stärkt die Reihen gegen die Parteiwirtschaft! Stützt Hindenburg, indem Ihr am nächsten Sonntag den Parteien die Stimme gebt, die für die autoritäre Staatsführung und für die Wirtschaftsankurbelung eintreten!

Zwanzig Zentimeter Schnee im Riesengebirge

Hirschberg, 1. November

Am Sonntag und in der Nacht zum Montag sind im Riesengebirge größere Schneefälle eingetreten. Auf dem Kamm des Gebirges liegen jetzt etwa zwanzig Zentimeter Schnee.

Keine Kontrollmaßnahmen für Radfahrer

Durch die Presse ging in letzter Zeit die Nachricht, daß sich ein Konsortium für Förderung der Radfahrer-Interessen bei der Reichsregierung für die Einführung eines Nummernschildes, einer Zwangsversicherung gegen Haftpflicht, eines Ursprungs-Zeugnisses und einer Verwaltungsgebühr eingesetzt habe. Der Reichsverkehrsminister teilt hierzu mit, daß er derartige Bestrebungen nicht unterstützen werde, da deren Verwirklichung eine viel zu große Belastung weiter auf das Fahrrad angewiesener Volkskreise mit sich bringen würde. Erst im Jahre 1922 sei zur Erleichterung des Fahrradverkehrs die Radfahrkarte abgeschafft worden.

Wer soll das Volk zählen?

Immer dringender wird von den verschiedensten Seiten eine neue Volkszählung gefordert. Sie ist bisher — die letzte hat 1925 stattgefunden — immer wieder der Kosten wegen zurückgestellt worden, die sich bei allerniedrigster Berechnung immer noch auf 7,5 Millionen belaufen sollen. Jetzt wird der Vorschlag gemacht, die personellen Ausgaben, die besonders schwer zu Buche schlagen, dadurch zu senken, daß der Freiwillige Arbeitsdienst eingeschaltet wird, oder daß man die Studenten, die das freilich einstweilen erst geplante Werkjahr zu absolvieren haben, mit der Zählung beauftragt.

Ein oberschlesisches Eichendorff-Spiel

Oppeln, 1. November.

Die Oberschlesische Eichendorff-Gedächtnisstiftung, Sitz Oppeln, unter dem Protektorat des Oberpräsidenten und des Enkels des Dichters Joseph von Eichendorff, dessen Todestag sich am 26. November zum 75. Male jährt, bringt soeben ein Eichendorff-Spiel heraus, das aus der Feier des bekannten heimischen Schriftstellers Alfons Hayduk stammt und eine Dramatisierung des Eichendorffschen Märchens „Kasperl und Annerl" darstellt. Das Spiel wird hauptsächlich bei den bevorstehenden Schulfeiern zur Aufführung gelangen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Raubmörder Skotarzik ein internationaler Taschendieb

(Eigener Bericht)

Ratibor, 1. November.

In der letzten Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll tagte, betrat, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der berüchtigte Raubmörder Skotarzik aus Oberwalde, Kreis Cosel, die Anklagebank des Schöffengerichts. Er wurde des Diebstahls und des Nichtanmeldens einer Schußwaffe beschuldigt. Sk., ein internationaler Taschendieb, ist mit mehreren Jahren Zuchthaus vorbestraft. **Gegenwärtig sitzt er in Untersuchungshaft wegen des in der Nacht zum 15. August d. J. auf das Brautpaar Lerch-Lukoschek im Raudener Walde verübten Raubüberfalls, bei welchem Lerch einen Lungenschuß erlitt, die Sophie Lukoschek durch einen Bauchschuß getötet wurde.** Weiter ist Skotarzik einer der Räuber, welcher zusammen mit Rockstein und Cieslik in der Nacht zum 8. September den Raubüberfall auf die 70 Jahre alten Häusler-Eheleute Stroka und die Witwe Titze in Gogolin verübten, wobei sie das Ehepaar im Schlafe überfielen und 300 Mark raubten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Vorjahre auf dem Jahrmarkt in Cosel dem Arbeiter Osieka einen Geldbeutel mit 6 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen zu haben. Der bestohlene Osieka erkannte Skotarzik mit Bestimmtheit wieder. Bei seiner Festnahme war er im Besitze einer nichtangemeldeten Schußwaffe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust. Die nächste Schwurgerichtsperiode dürfte sich mit diesem gefährlichen Räuber zu beschäftigen haben.

Aus der Wahlbewegung in OS.

(Eigener Bericht)

Kundgebung der DVP.

Falkenberg, 1. November

In einer vaterländischen Kundgebung in Groß-Mangendorf, Kreis Falkenberg, sprach am Sonnabend abend Generalsekretär Salkowski, Breslau, über das Thema **„Mit Hindenburg für ein nationales Deutschland"**. Er führte u. a. aus: An der Stellung der Deutschen Volkspartei zum Reichspräsidenten lasse sich erkennen, daß die volksparteiliche Politik, wenn es auch von den Gegnern oft bestritten würde, ihre zielbewußte Linie habe. So wie sie zu Hindenburg stehe, habe sie auch von vornherein eine eindeutige Haltung in den Ehrenfragen der Nation wie Versailler Friedensdiktat, Kriegsschuldlüge, Abrüstung und Gleichberechtigung eingenommen und ihr Bestreben darauf gerichtet, alle Kreise des deutschen Volkes zu einer einheitlichen Haltung nach außen hin zusammenzufassen. Die Stresemannsche Politik mit der Rheinlandräumung habe die Voraussetzungen für Lausanne und Genf geschaffen. Die Deutsche Volkspartei stehe hinter der Regierung Papen, weil sie sich im Augenblick nur von einer autoritären Staatsführung eine Besserung der verfahrenen Verhältnisse verspreche. Ihr Bestreben sei aber darauf gerichtet, den Volkswillen wieder einzuschalten. Die Weimarer Verfassung habe in der Zeit ihrer Anwendung deutliche Mängel gezeigt, deren Beseitigung angestrebt werden müßte. **Die Deutsche Volkspartei habe nicht nachgelassen in den Versuchen, die national-bürgerlichen Parteien in einer Gruppe zusammenzuschließen.** Sie bedaure, daß das nicht gelungen sei für diese Wahl, habe aber immer noch die Hoffnung auf die Zukunft. Durch das technische Wahlabkommen mit den Deutschnationaler seien alle für die Deutsche Volkspartei abgegebenen Stimmen gesichert. **Wer mit Hindenburg für ein nationales Deutschland** kämpfen wolle, den forderte der Redner auf, am Sonntag seine Stimme für die Deutsche Volkspartei abzugeben.

Oppeln

Geistliche Abendmusik in der Evang. Kirche

Zur Förderung der Kirchenmusik fand in der Evangelischen Kirche eine Geistliche Abendmusik statt, die sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Dem sorgfältig zusammengestellten Programm lag der Gedanke zugrunde, außer wertvollen Gesangs- und Violinvorträgen klassischer Meister in den Orgelvorträgen durch Kantor Wagner die neue Orgel in ihren verschiedenen Klangschönheiten zu Gehör zu bringen. Für die Gesangsvorträge war die Konzertsängerin Cläre Frühling, Breslau, und für die Violinvorträge Walter Teichmann, Oppeln, gewonnen worden. Kantor Wagner leitete das Konzert mit der Fantasie G-Moll für Orgel von S. Bach ein, an die sich die Arie für Sopran „Hört ihr Völker" von Cläre Frühling, klangrein gesungen, anschloß. Ebenso fanden zwei geistliche Lieder von Reger und die Arie für Sopran „Dann tönt der Laut der Harfe Klang" aus dem Oratorium „Juads Maccabäus" von Händel dankbare Aufnahme. Die Leistungen der Sängerin standen auf hoher Stufe. Kantor Wagner wartete weiter mit einer Choral-Improvisation für Orgel auf. Das wirkungsvolle Adagio E-Dur für Violine von Becker brachte Walter Teichmann zu Gehör und erwies sich als ein talentierter Künstler.

W. E. G.

*

* **Ermittelt und festgenommen.** Im Walde bei Creuzthal wurde vor einiger Zeit eine Frau von einem Radfahrer angefallen, der ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben suchte. Die Frau kam dieser Tage nach Friedrichsgrätz, um Einkäufe zu besorgen und traf hier den Täter wieder. Sie benachrichtigte sofort den Landjäger, der die Festnahme vornahm. Der Festgenommene ist der Arbeiter B. aus Friedrichsgrätz, der bereits zahlreiche Straftaten verübt hat.

* **Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer.** Die Gemeindevertretersitzung Lugnian hatte die Einführung der fünffachen Bürgersteuer für 1933 abgelehnt. Durch die Aufsichtsbehörde ist nunmehr die Erhebung der Bürgersteuer mit 600 Prozent angeordnet worden.

* **11 Angeklagte vor dem Sondergericht.** In Chrosczinna kam es am 15. August zu Ausschreitungen von Erwerbslosen. Auf Veranlassung des Landratsamtes sollten die Wohlfahrtserwerbslosen zur Pflichtarbeit herangezogen werden. Ein Teil weigerte sich. Eine größere Anzahl der Erwerbslosen zog vor die Wohnung des Gemeindevorstehers, wo der Wohlfahrtsausschuß mit dem Gemeindevorsteher verhandeln sollte. Einige der Erwerbslosen schimpften und lärmten, sodaß sich der Gemeindevorsteher bedroht fühlte und das Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln zum Schutze rief. Die Menge wurde zerstreut. Elf der Beteiligten wurden wegen Zusammenrottung und Hausfriedensbruchs angezeigt und hatten sich nunmehr vor dem Sondergericht in Oppeln zu verantworten.

Steuergutscheine

Die Finanzämter haben mit der Ausgabe der Steuergutscheine begonnen. Die Steuergutscheine werden nur auf Antrag des Steuerzahlers ausgegeben. Der Steuerpflichtige hat in der Regel zwei Anträge zu stellen, nämlich einen Antrag an das Finanzamt bezüglich der Ausstellung der Gutscheine für Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer sowie einen Antrag an die Landes- und Gemeindekasse bezüglich der Gewerbesteuer und Grundsteuer zwecks Aufgabe der gutscheinberechtigten Beträge an das Finanzamt. Dabei ist der Landes- und Gemeindekasse Abschrift des an das Finanzamt gerichteten Schreibens zu geben. (Die für diese Anträge zweckmäßig zu benutzenden Vordrucke sind zu beziehen vom Verlag für Reichssteuertabellen m. b. H., Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 30, gegen Einsendung von 30 Rpfg.)

Kaufmannsgehilfen im Arbeitsdienst

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, stehen gegenwärtig mehr als 2000 seiner Mitglieder im Freiwilligen Arbeitsdienst. Der Verband unterhält als Träger des Arbeitsdienstes zahlreiche eigene Lager, und zwar arbeiten z. B. 9 große und 19 mittlere DHV.-Arbeitsdienstlager; 4 weitere Lager haben ihre Arbeiten schon beendet. Außerdem hat der Verband in mehr als 50 anderen Lagern geschlossene Gruppen eingesetzt. Zwanzig weitere geschlossene Arbeitsdienstlager des DHV. sollen demnächst die Arbeit aufnehmen. Anfang November wird das erste Umschulungslager für siedlungswillige Kaufmannsgehilfen im Hannoverschen eröffnet. In diesem Lager sollen den siedlungswilligen Kaufmannsgehilfen die ersten landwirtschaftlichen Grundkenntnisse vermittelt werden.

„Revolution durch Technik" von Coudenhove-Kalergi. (Paneuropa-Verlag, Wien, Leipzig, Berlin, Preis geb. 3,80, geh. 2,20 Mark.) — Daß die sozialen und politischen Probleme, welche heute Europa bedrohen, nur durch ihre restlose Anpassung an die Fortschritte der Technik eine Lösung erfahren können, findet hier überzeugend Bestätigung. Darüber hinaus bedeutet diese Schrift eine Warnung vor dem Mißbrauch der Technik durch gestrige politische Gewohnheiten, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann. Und sie ergänzt diese Warnung durch die positiven Richtlinien einer dem hohen geistigen Sinne der technischen Weltwende des 20. Jahrhunderts entsprechenden idealistischen Weltanschauung.

Sportbehörde tagte in München

Unter dem Vorsitz von Dr. von Halt tagte der Leichtathletikausschuß der Deutschen Sportbehörde in München. Maschek vertrat den Südosten. Klubkämpfe sollen im kommenden Jahr obligatorisch werden. Ein weiteres wichtiges Augenmerk wird der Förderung der Spitzenarbeit gewidmet werden. Zur Sammlung und Förderung jugendlicher Talente soll Verbindung mit den Vereinen sowie den höheren und Hochschulen aufgenommen werden. Im Jahre 1933 werden zwei- bis dreitägige Olympiakurse abgehalten. Weiteres erstrebenswertes Ziel ist die Förderung der Auslandsstarts. Bei den Wettkämpfen im eigenen Land will man künftig die bisher vernachlässigten Uebungen im Dreisprung, Hammerwerfen, Hindernislaufen und Gehen regelmäßig berücksichtigen. Das Länderkampfprogramm verzeichnet 1933 als feststehend die Begegnungen mit England in London, Frankreich und der Schweiz. Auf Vorschlag des finnischen Führers Kekkonen sind Verhandlungen über einen Länderkampf mit Finnland eingeleitet worden. Zu den Europameisterschaften wurde mitgeteilt, daß die vor einem Jahre vom internationalen Verbande eingesetzte Kommission ihre Arbeiten bereits soweit durchgeführt hat, daß mit der Abhaltung von Europameisterschaften vielleicht schon im nächsten Jahre gerechnet werden kann. Diese werden vermutlich in Italien durchgeführt.

Der Terminkalender 1933 hat folgendes Aussehen:

12. März: Endspiel um den Handball-Pokal.

9. April: Waldlaufmeisterschaften der Verbände.

23. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Berlin. Vorrunde um die DSB.-Handballmeisterschaft.

7. Mai: Zwischenrunde um die DSB.-Handballmeisterschaft

14. Mai: Rheinstaffellauf.

21. Mai: Vorschlußrunde um die DSB.-Handballmeisterschaft.

28. Mai: Jugendtag der DSB.

4. Juni: Großstaffelläufe.

11. Juni: Endspiele der DSB.-Handballmeisterschaft.

25. Juni: Vierverbändekampf in Berlin.

2. Juli: Gau-, Kreis- und Bezirksmeisterschaften.

23. Juli: Verbands-Athletikmeisterschaften.

12. und 13. August: Männermeisterschaften in Köln.

19. und 20. August: Frauenmeisterschaften in Erfurt.

26. August: Länderkampf mit der Schweiz in der Schweiz. Länderkampf mit England in London.

17. September: Länderkampf mit Frankreich in Paris.

1. Oktober: Deutsche 50-Kilometer-Gehermeisterschaft in Duisburg.

8. Oktober: Querfeldeinlaufen

Polizei Weißenfels siegt in Leipzig

Am Reformationstage weilte der deutsche Handballmeister, Polizei Weißenfels, in Leipzig, wo er eine Leipziger Städtemannschaft zum Gegner hatte. Die Polizisten bestätigten erneut ihr großes Können und siegten nach überlegenem Spiel mit 12:7 (9:2).

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 1. Nov. 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag....... 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16⅞	16
Nordd. Lloyd	17⅝	16¾
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		51
Reichsbank-Ant.	129¼	127⅝
AG.f.Verkehrsw		40⅜
Aku	57⅛	56
Allg.Elektr.-Ges	33⅜	33½
Bemberg	56½	55
Buderus	39½	38¾
Chade		
Charlott. Wasser	74¼	73
Cont. Gummi	105	102½
Daimler-Benz	20	19⅝
Dt. Reichsb.-Vrz.	89	88¾
Dt. Conti Gas	90¾	89½
Dt. Erdöl	73¾	72½
Elektr.Schlesien		
Elekt. Lieferung	68½	67¾
I. G. Farben	96¾	95⅛
Feldmühle	59¾	58⅛
Gelsenkirchen	39	37¼
Gesfürel	70½	69
Harpener		71⅛
Hoesch	35⅞	35¼
Holzmann Ph.	54¼	54
Ilse Bergb.		126
Kali Aschersl.	100¼	100
Klöckner	33⅛	32¼
Mannesmann	51½	50
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	37⅜	36⅞
Oberkoks	40½	38¾
Orenst.& Koppel	35	34¼
Otavi	16	16
Phönix Bergb.	27	26
Polyphon	41¼	40½
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	66½	64¼
Rütgers	39⅞	39½
Salzdetfurth	165¾	165
Schl. El. u. G. B.		85¾
Schles. Zink		
Schuckert	71½	70
Schultheiß	57¾	56¾
Siemens Halske	118½	116
Svenska		
Ver. Stahlwerke	24	22⅞
Westeregeln	103½	102¼
Zellstoff Waldh.	43⅝	42¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		800
Allianz Lebens.	164¾	164¼
Allianz Stuttg.	160½	161

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw	40	41
Allg.Lok. u.Strb.	59½	60
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	89	89
Hapag	16⅜	16⅞
Hamb. Hochb.	50¾	50½
Hamb. Südam.	25	25½
Nordd. Lloyd	17¼	17½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	64	22¼
Bank f. Br. Ind.	69⅜	68¾
Bank elekt. W.	51	52¾
Bayr. Hyp. u. W.		55⅝
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges.	89¾	90
Dt. Hyp.-Bank	68	66¼
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	50	47¾
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	51	50½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	129	128⅞
Rhein. Hyp.-Bk.		56
Sächsische Bank		105

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		260
Dortmund. Akt.		123½
do. Union	174	173¼
Engelhardt		90½
Leipz. Riebeck	38	37¼
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu		128
Schulth.Patzenh.	57½	57⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	135¾	136
A. E. G.	33¾	33
Alg. Kunstzijde	57	57
Ammend. Pap.	53½	53¾
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	28½	27¾
Augsb. Nürnb.	37¼	40
Bachm. & Lade.		56
Basalt AG.	16½	16¾
Bayer. Spiegel	34½	34½
Bemberg	56	57
Berger J., Tiefb.	139	139¾
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		102
do. Holzkont.	17¾	18¼
do. Karlsruh.Ind.	48⅞	48⅞
Bekula	114¼	114⅜
do. Masch.	28¼	30¼
do. Neurod. K	31¼	32
Berth. Messg.	11	11¾
Beton u. Mon.	54	56
Bösp. Walzw.	18⅝	19
Braunk. u. Brik.	141½	141½
Breitenb. P. Z.		57
Brem. Allg. G.	77½	78
Brown, Boverie	26	26
Buderus Eisen.	39⅛	39
Charl. Wasser.	73¼	74⅞
Chem. v. Heyden	43¼	45
I.G.Chemie vollg	138¾	138½
Compania Hisp.		163½
Conti Gummi	104⅜	104¾
Conti Linoleum	36⅜	36¼
Conti Gas Dessau	90	90
Daimler	20	20⅜
Dt. Atlant. Teleg.	93½	93¼
do. Erdöl	73	73¾
do. Jutespinn.	45	45½
do. Kabelw.	27½	28½
do. Linoleum	45	45
do. Steinzg.	61	61
do. Telephon		40½
do. Ton u. St.	43½	39¾
do. Eisenhandel	19	20
Doornkaat		42
Dresd. Gard.	20	20
Dynam. Nobel	46¼	46¼
Eintr. Braunk.	136¾	135¾
Elektra		110
Elektr.Lieferung	67¾	68½
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	64¾	64
do. Licht u. Kraft		87½
Erdmsd. Sp.		19
Eschweiler Berg.	195	190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	96⅛	96¾
Feldmühle Pap.	58¼	60⅛
Felten & Guill.	55½	56½
Ford Motor		59
Fraust. Zucker	69¾	69
Frister R.	13	14
Froeb. Zucker	76	75
Gelsenkirchen	38¼	38¾
Germania Ptl.	37	37
Gesfürel	70⅜	71⅜
Goldschm. Th.	26¼	27⅝
Gruschwitz T.	61½	62
Gritzner Masch.	27¾	27⅜
Hackethal Dr.	36½	36½
Hageda	48	49½
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W.	96⅛	97½
Hammersen	50	50½
Harb. E. u. Br.	48½	49¾
Harp. Bergb.	71¼	72½
Hemmor Ptl.	69¼	71¼
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	35⅜	35⅞
Höffm. Stärke	67½	66
Hohenlohe		24
Holzmann Ph.	53½	54⅞
Hotelbetr.-G.	42½	42½
Huta, Breslau	42¾	43½
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124½	125
do. Genußschein.	97¼	97
Jungh. Gebr.	16	16
Kahla Porz.		14⅝
Kali Aschersl.		99¾
Klöckner	31½	32
Köln Gas u. El.	39½	38¼
Kronprinz Metall	18½	18
Kunz. Treibriem.		24
Lahmeyer & Co	106⅝	107
Laurahütte	15⅛	15⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	30½	30¼
Lindes Eism.	67	67
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21	21¾
Lingner Werke		40¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	51¼	51¾
Mansfeld. Bergb.	19	20⅜
Maximilianhütte	96	96
Merkurwolle		78
Metallbank	33½	35
Meyer H. & Co.		50
Meyer Kauffm.	20	28⅛
Miag	26	26¾
Mimosa	172	173
Mitteldt. Stahlw.		55
Mix & Genest		42
Montecatini		25½
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	69½	71
Niederlausitz.K.	127½	128¼
Oberschl.Eisb.B.	9½	10
Oberschl.Koksw	39¼	40¾
do. Genußsch.	38¾	39
Orenst. & Kopp.	34¼	34¾
Phönix Bergb.	26½	27
do. Braunkohle		59
Polyphon	41¼	41½
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	164	165½
do. Elektrizität	74	74
do. Stahlwerk	66	66¾
do. Westf. Elek	73	72⅞
Riebeck Mont.		62½
J. D. Riedel	36½	36
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39½	38¾
Rositzer Zucker	42¾	42½
Rückforth Nachf	31½	31
Ruscheweyh	9½	9½
Rütgerswerke	39¾	41
Sachsenwerk		37⅛
Sächs.-Thür. Z.		24¼
Salzdetf. Kali	165	165
Sarotti	70	70
Saxonia Portl.C.		51
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅛
Schles. Bergwk. Beuthen	62	61¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86	86
do. Portland-Z.	36½	36
Schubert & Salz.	162¼	164
Schuckert & Co.	71½	71⅝
Siemens Halske	118½	118
Siemens Glas		44¼
Stock R. & Co.	38	38
Stöhr & Co. Kg.	55	55¾
Stolberg. Zink.		32
Stollwerck Gebr.	41½	41½
Südd. Zucker	130¼	130
Tack & Cie.		93
Thöris V. Oelf.	68	66¾
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.Gas Leipzig	91½	91½
Tietz Leonh.	45	45¾
Trachenb. Zuck.	69¾	69¾
Transradio	140½	138¼
Tuchf. Aachen		
Union F. chem.	57½	58
Varz. Papierf.		20½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		32
Ver. Berl. Mört.		61
do. Dtsch.Nickw.	59¼	60
do. Glanzstoff	72¼	72¼
do. Stahlwerke	23½	23⅝
do. Schmirsch.Z.	43	43½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		36½
Vogel Tel. Dr.	26¼	27½
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	25½	25
Wayss&Freytag	4⅝	4¾
Wenderoth		28½
Westereg. Alk.	104½	104½
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	6¾	7½
Wunderlich & C.	33	34
Zeitz Masch.	33½	34
Zeiß-Ikon	66	67¾
Zellstoff-Ver.	3¼	3⅞
do. Waldhof	43⅝	43½
Neu-Guinea		136
Otavi		16⅜
Schantung	33½	33½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		51½
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	21	20½
Oehringen Bgb.	102	111½
Scheidemandel	13	12½
Nationalfilm		
Ufa		58
Adler Kali		
Burbach Kali	20½	20¾
Wintershall	74½	74½
Diamond ord.	2⅛	3⅛
Kaoko		18
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,45	6,55
do.m.Auslossch.	51	50½
do.Schutzgeb.A.	5¾	5,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92⅝	93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71,9	71,9
6% Dt.Reichsanl.	71⅞	72¼
7% Dt.Reichsanl. 1929	87	88
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	43½	47½
do.m. Ausl. Sch. I	67	67
6% Hess. St.A. 29	67½	66¼
6% Lüb. St. A. 28	61½	59½
6% Ldsch C.G.Pd.	63¾	63
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66½	67
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63½	63,5
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	75,10	74¼
do. Em. 27	75	75
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	61⅝	62
6% Dt. Ctr. Bod.II	74¼	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74¼	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	61¼	61
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	75	74
do. 23	75	74
do. 5	74½	74
do. 3	74½	74
do. Kom. Obl. 20	61,83	61¾
8% Pr. Ldpf. 17/18	73½	73¼
do. 13/15	73¼	73¼
do. 4	73¼	73¼
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94¾—96
do. fällig 1935	91⅝ B
do. fällig 1936	84⅜—85⅝
do. fällig 1937	80⅜—81⅝
do. fällig 1938	77¾—79
do. fällig 1939	75½—76⅞
do. fällig 1940	75—76⅜
do. fällig 1941	70⅞—72⅛
do. fällig 1942	69⅜—71⅜
do. fällig 1943	69⅛—70⅝
do. fällig 1944	68¾—70¼
do. fällig 1945	68⅝—70½
do. fällig 1946	68½—70⅛
do. fällig 1947	68½—70⅛
do. fällig 1948	68⅜—70⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77½	77⅝
8% Klöckner Obl.	68,70	68,9
6% Krupp Obl.	73,9	72,9
Oberbedarf		77¼
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	53⅜	52,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10⅜	11,10
4% do. Goldrent.		11,20
4% Türk. Admin.		2,60
do. Bagdad	3,45	3⅜
do. von 1905	3,20	3,20
do. Zoll. 1911	3,30	3,30
Türk. 400 Fr. Los	11	11
4% Ungar. Gold	6¼	6,30
do. Kronenr.	0,35	0,30
Ung. Staatsr. 18	6,3	6,30
4½% do. 14		6,30
4½% Budap. St14	32½	33¾
Lissaboner Stadt	26	27

Banknotenkurse

Berlin, 1. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,78	3,80
Englische, große	13,79	13,85
do. 1 Pfd.u.dar.	13,79	13,85
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	71,56	71,84
Danziger	81,92	82,24
Estnische	—	—
Finnische	5,95	6,00
Französische	16,48	16,54
Holländische	169,01	169,69
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,31	70,59
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	72,11	72,39
Schweizer gr.	80,92	81,24
do. 100 Francs u. darunter	80,92	81,24
Spanische	34,36	34,50
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	47,45

Danziger Note an Polen

Protest gegen unberechtigte Einfuhrerschwerungen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 1. November. Der Senat hat am Montag an den Vertreter Polens eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Unter dem 22. Oktober d. J. hatte ich mich erneut an Sie gewandt wegen der **Behinderung des Absatzes Danziger Waren nach Polen. Immer weitere Vorstellungen werden täglich bei dem Senat von Danziger Firmen gemacht,** daß die Beschlagnahmungen Danziger Waren in Polen und die **Abdrängung der Danziger Waren von dem polnischen Markt** nicht nur nicht nachgelassen haben, sondern sogar weiter verschärft worden sind.

Die polnischen Grenzstellen sind inzwischen dazu übergegangen, **Danziger Waren nur dann über die Grenze zu lassen, wenn die Einfuhrgenehmigung eines polnischen Zollinspektors vorgelegt wird.** Dies bedeutet nichts anderes, als daß für jede Einfuhr von Danziger Waren nach Polen eine **Einfuhrgenehmigung nach polnischer Anschauung erforderlich ist, und daß die Einfuhr von Danziger Waren von der willkürlichen Aufstellung irgendwelcher Bedingungen, die mit den bestehenden Verträgen in Widerspruch stehen, von polnischen Zollinspektoren abhängig ist.**

Da ich es trotzdem immer noch nicht für möglich halte, daß die polnische Regierung in offener Form unter den Augen des Herrn Hohen Kommissars die Verträge verletzen will, muß ich Sie, Herr Minister, bringend bitten, auf meine Vorstellungen vom 22. September, vom 22. Oktober und **vom heutigen Tage mir umgehend mitteilen zu wollen, ob Sie bereit sind, dahin zu wirken, daß unverzüglich ein den Verträgen entsprechender Zustand in dem Warenverkehr von Danzig nach Polen wiederhergestellt wird.**“

Die Pressestelle des Senats meldet hierzu ergänzend: Polnische Privatpersonen und polnische Beamte versuchen mit allen Mitteln, die polnischen Kaufleute von dem Bezuge Danziger Waren abzuhalten. Man geht sogar so weit, daß polnische Kaufleute, die Danziger Waren kaufen, als Mörder des polnischen Staates bezeichnet werden.

SPD.-Volksbegehren noch nicht zugelassen

Kabinetts-Entscheidung erst nach der Wahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte vor einigen Monaten ein **Volksbegehren auf Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung der Reichsnotverordnung beim Reichsinnenminister beantragt.** Eine Entscheidung über die Zulassung dieses Volksbegehrens ist noch nicht gefallen, da die Zulassung dieses Volksbegehrens **eine Reihe von Rechtsfragen aufwirft, die einer gewissenhaften Prüfung bedürfen.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind solche Volksbegehren unzulässig, die den Etat des Reiches berühren. Die Klärung dieser Frage ist bei dem sozialdemokratischen Volksbegehren besonders schwierig und macht umfangreiche Besprechungen innerhalb der verschiedenen Reichsressorts notwendig. Solche Besprechungen fanden auch in diesen Tagen wieder statt. Die Entscheidung über die Zulassung des Volksbegehrens wird in der nächsten Zeit, allerdings **kaum noch vor den Wahlen, fallen.** Angesichts der Schwierigkeiten wird aber in diesem Falle der Innenminister kaum allein die Entscheidung fällen, sondern es ist zu erwarten, daß das Gesamtkabinett zu dem Volksbegehren Stellung nimmt und über Zulassung oder Nichtzulassung entscheidet.

Brachts Sorgen um die Gemeinde-Finanzen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. November. Durch eine Indiskretion war ein geheimes Schreiben des Reichskommissars Dr. Bracht an das Kabinett über **die Schwierigkeiten der Gemeindefinanzen an die Oeffentlichkeit gelangt.** In diesem Schreiben wurde geschildert, daß die **Gemeinden in Ermangelung anderer finanzieller Reserven in immer stärkerem Maße dazu übergehen, die von ihnen eingezogenen staatlichen Steuern zurückzuhalten, anstatt sie abzuliefern.** Die Rückstände, Ende Mai **62 Millionen,** sind bis Ende August bereits auf **130 Millionen** angewachsen, obwohl noch zuletzt in einem Erlaß vom 22 August alle nur erdenklichen Versuche gemacht worden sind, um die Ablieferung der Staatssteuern sicherzustellen. Der Bericht fährt dann fort:

Gerade der praktische Mißerfolg dieses Erlasses ist ein **klassischer Ausdruck für die ungeheure Finanznot der Gemeinden und ihre Rückwirkung auf andere Interessensphären, indem selbst die Schulaufsichtsbehörden in weitestem Umfange genötigt waren, sich über die Anordnungen der Zentralinstanzen einfach hinwegzusetzen,** um den Gemeinden durch Freigabe hoher Beträge an Staatssteuern die **Zahlung von Wohlfahrtsunterstützungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vorläufig noch sicherzustellen.** In welche unüberwindliche Schwierigkeiten der Staat dadurch gekommen ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. **Das Funktionieren des ganzen Staatsapparates ist durch Rückstände in solcher Höhe in Frage gestellt.**“

Als einzig mögliche Abhilfsmaßnahme bezeichnet Dr. Bracht die **Erhöhung der Reichszuschüsse an die Gemeinden um monatlich 25 Millionen.**

Der Eingang dieses Schreibens wird amtlich bestätigt, es wird aber hinzugefügt, daß Gerüchte, die durch die ungewollte Veröffentlichung entstanden sind, daß nämlich Preußen sich an diesem Ultimo in besonderen Finanzschwierigkeiten befinde, unbegründet sind. Selbstverständlich sei die Finanzlage gerade wegen des unzulänglichen Einganges der Gemeindesteuern äußerst angespannt, aber zu Befürchtungen liege kein Grund vor. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Behandlung dieser sehr dringenden Frage.

Amtsantritt des deutschen Untergeneralsekretärs beim Völkerbund

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 1. November. Der neuernannte deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbund, Dr. Trendelenburg, wird nach Mitteilung aus dem Sekretariat sein Amt noch im Laufe der nächsten Tage antreten. Trendelenburg ist der Nachfolger von Dufour-Féronce.



Dr. Trendelenburg

Geheimrat Katzenberger zur Disposition gestellt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. November. Der Vortragende Legationsrat Dr. Katzenberger ist zur Disposition gestellt worden. Geheimrat Katzenberger, der mehrere Jahre hindurch das Inlandreferat der Presseabteilung der Reichsregierung geleitet hat, war bereits seit einigen Monaten beurlaubt und ist während dieser Zeit für Sonderaufgaben des Auswärtigen Amtes verwandt worden. Nach Auffassung politischer Kreise ist zu hoffen, daß Dr. Katzenberger bald an anderer Stelle wieder im Reichsdienst tätig sein wird.

Die Behauptung einer Berliner Zeitung, der Reichspostminister habe angeordnet, den Druck der Ebert-Briefmarken einzustellen, ist völlig unzutreffend.

Politische Bücher

Graf Westarp:

Am Grabe der Parteiherrschaft

Bilanz des deutschen Parlamentarismus von 1918—1932

(Verlag Georg Stilke, Berlin. Preis 1,50 Mark.)

In der Schicksalsstunde des deutschen Parlamentarismus und Parteiregiments bringt das Buch eine treffend belegte Darstellung des Versagens der Parteiregierungen. Frei von jeder Parteibindung gibt Graf Westarp einen Abriß aus der Geschichte der Kabinette und Koalitionen, ihrer Fehler und Fehlschläge, von denen auch die eigene politische Arbeit des Verfassers in diesem „System“ nicht verschont bleiben konnte. Das Wahlrecht und Preußen, die Sozialdemokratie mit ihren Illusionen und deren Zusammenbruch, das Zentrum als „die“ Regierungspartei, Stresemann in der Doppelstellung als Außenminister und Parteiführer treten in den Rahmen. Der marxistische Illusionismus, die Unmöglichkeit, im deutschen Parteiwesen zu positiver Einigung zu gelangen, die Unfähigkeit der auf das Massenwahlrecht angewiesenen Parteien zur Uebernahme klarer Regierungsverantwortung führen zum Niedergang. Seit 1930 folgen die Ansätze einer neuen Entwicklung: Parteidämmerung ist eingetreten. Vor allem zerfällt die „staatsbürgerliche Rechte“. Nach ihrem beispiellosen zahlenmäßigen Aufstieg tritt die nationalsozialistische Bewegung auch in den Kreis der Träger des Parteiregiments ein. Hindenburg führt die Wendung herbei. Brünings Kabinett entwickelt sich in steigendem Maße zum Präsidialkabinett und bringt den Reichstag zu freiwilligem Verzicht auf seine absolute Herrschaft. Das Präsidialkabinett von Papen wird zum Kampfkabinett: Mit der Reform der Verfassung leuchtet eine neue Entwicklung auf.

Graf Westarps lehrreiche Darstellung behandelt im einzelnen: Umsturz und Waffenstillstand, Versailler Diktat und Ruhreinfall, Dawesplan und Pariser Tributvertrag, Parteiregiment und autoritäre Staatsführung, Verfassungsreform zur Beseitigung des Parteiregimentes, Beruf und Aufgabe der Parteien: die Parteien sollen nicht absolute Herrscher, sondern Diener des Staates sein!

Marcks — Eisenhart Rothe:

Ein neues Hindenburg-Buch

„Paul von Hindenburg als Mensch, Staatsmann, Feldherr“ von Erich Marcks und Ernst von Eisenhart Rothe, herausgegeben im Namen der Hindenburg-Spende von Oskar Karstedt. (Verlag Otto Stollberg GmbH., Berlin.) Nicht Einzelheiten aus dem Leben und Schaffen Hindenburgs werden hier aneinandergereiht, sondern aus der Aktualität des Miterlebens wird die menschliche, staatsmännische und militärische Persönlichkeit Hindenburg zu verstehen und zu veranschaulichen gesucht. Den Menschen und den Staatsmann Hindenburg schildert Erich Marcks, der Altmeister historischer Forschung, der Biograph Wilhelms I. und Bismarcks. Den Feldherrn Hindenburg veranschaulicht aus den Eindrücken im Weltkrieg der General der Infanterie Ernst von Eisenhart Rothe. Mit bewundernswerter Folgerichtigkeit treten die gleichen menschlichen Züge in dem Feldherrn wie in dem Staatsmann Hindenburg zutage, und es ist nicht ohne Reiz zu verfolgen, wie sich die Grundlinien seiner dem Staatsganzen dienenden politischen Einstellung schon bei dem Feldherrn Hindenburg zeigen. In eindringlicher Klarheit erwächst dann der Staatsmann Hindenburg aus der hinreißenden Schilderung von Erich Marcks; noch nie sind Wesen, Grundlagen und Ziele der Hindenburg-Politik so klar erfaßt und zum Ausdruck gebracht wie in diesem Buche. Vertieft wird die Schilderung durch eine Chronologie der siebenjährigen Reichspräsidentenschaft Hindenburgs, die die Belege erbringt für die in den ganzen Jahren von Hindenburg folgerichtig durchgeführte Präsidialpolitik. 150 Bilder ergänzen den Text aufs beste. Die Herausgabe hat im Namen der Hindenburg-Spende Ministerialrat Dr. Karstedt, der ehrenamtliche Geschäftsführer der Hindenburg-Spende, besorgt; in seinem Geleitwort spricht er für Rat und Tat bei dem Zustandekommen des Werkes im besonderen auch dem Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, seinen Dank aus.

General von Cramon:

Deutschlands Schicksalsbund mit Oesterreich-Ungarn

(Verlag für Kulturpolitik, Berlin, 1932. Preis geh. 5,50 Mark, geb. 7,50 Mark.)

Generalleutnant v. Cramon hat als deutscher Militärbevollmächtigter im österreichisch-ungarischen Hauptquartier das Glück gehabt, von seiner einzigartigen Stellung aus das Zusammenwirken der Bundesgenossen mit intimen Einblicken nach beiden Seiten zu erleben. Aus dem Quell seiner Erinnerungen, **Briefe und Aufzeichnungen** schildert Cramon, unterstützt von seinem Mitarbeiter im Kriege, Oberstleutnant Fleck, das große Drama dieser Bundesgenossenschaft. Er erzählt, wie sich die Triumphe und Schicksalsschläge 1914 bis 1918 hinter den Kulissen vorbereiteten, wie sie sich wirklich abspielten und auswirkten. Hindenburg und Ludendorff, Conrad und Falkenhayn, die drei Kaiser Wilhelm, Franz Joseph und Karl (zu dessen Umgebung General v. Cramon zählte), ebenso König Ferdinand von Bulgarien werden mit einer Kenntnis und Vielseitigkeit geschildert, die eben nur die nächste persönliche Berührung ermöglicht. Vom deutschen Standpunkt vielleicht das beachtenswerteste Werk über die große Katastrophe, weil der Verfasser einen Posten der Beobachtung hatte wie niemand anderer. Zu den entscheidenden politischen Zusammenhängen gibt Cramon aus seiner Beobachtung Unbekanntes und Wesentliches. Die Darstellung des packenden Werkes ist vorbildlich in ihrer Klarheit, Unparteilichkeit und vornehmen Einstellung.

„Schriften an die Nation“

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis jedes Bändchens geb. 1 Mark.)

Der Versuch, in großem Rahmen die neuen Ordnungskräfte in Volk und Reich aufzuzeigen, liegt in der Schriftenreihe der Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation“ vor, bisher 14 Bände: Von der Krise unserer Zeit handelt Jacob Burckhardt **„Die weltgeschichtlichen Krisen“.** Daß wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit bei gesundem wirtschaftlichen Denken gemildert werden kann, zeigt die Schrift **„Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik“** von dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht. Die seelischen Folgen der Arbeitslosigkeit schildert Bruno Nelissen Haken in seiner Erzählung **„Die Ehe des Arbeitslosen Martin Krug“;** die Urzelle des Volkes, die Familie, wird auseinandergerissen durch die Not, Mann und Frau finden sich erst wieder, als sie beide das Letzte ausgeschöpft haben und ihnen nur noch das bleibt, was sie nicht für sich, sondern füreinander sind. Solche Zurückführung auf die letzten und elementarsten Kräfte der Gemeinschaft zeigt **„Der Soldat von 1917“,** wie ihn Werner Beumelburg schildert: Nicht alle Frontkämpfer haben diesen neuen Typus verkörpert; es gab Menschen, die der Krieg zerbrach, und solche, die hier erst ihr bestes Menschentum bewährten und zu jener höchsten Lebensform gelangten, die zugleich die elementarste ist. Auch der **„Hauptmann“,** den H. H. Freiherr Grote in seiner Novelle schildert, ist einer von den Geläuterten, der dem neuen „Nationalismus“ seinen Tribut zollt. Ihr geistiger Wortführer wurde Moeller van den Bruck. Seine Begründung eines deutschen Sozialismus **„Jedes Volk hat seinen eigenen Sozialismus“.** Die Verschmelzung des sozialen mit dem konservativen Gedanken ist eine von Moellers entscheidenden Leistungen. Gegenstück und Ergänzung zu dieser Schrift ist Hans Bogners **„Bildung der politischen Elite“,** in der die Frage nach einer neuen Aristokratie, nach einer staatstragenden Führerschicht aufgeworfen wird, ohne die kein geschichtliches Volk sein staatliches Leben erhalten, kein neues Reich entstehen kann. Welche außenpolitischer Wege dieses Reich gehen muß, wenn es einen nationalen Willen besitzt, das zeigt Franz Mariaux in der Schrift **„Nationale Außenpolitik“.**

Das neue Reich kann nicht aus dem Nichts entstehen. Es muß anknüpfen an Bestehendes und Beständiges, an die unverlierbaren Kräfte unseres Volkes, die aus Blut und Boden, aber auch aus Geist und Geschichte stammen. Es ist die deutsche Seele, die nach neuer Verkörperung sich sehnt: sie ist vollkommen gestaltet im „Bamberger Reiter“. Lothar Schreyer darstellt den **„Bamberger Reiter“** als eine Wallfahrt zum Heiligtum der Deutschen, dem Bamberger Dom. Christliches und deutsches Wesen werden hier in ihrer innigsten Verschmelzung erfühlt. Aus innerster Volksseele wurde auch der Bauernkrieg des 16. Jahrhunderts geboren. Karsthans schildert einen wesentlichen Abschnitt daraus in seiner Erzählung **„Die Weinsberger Ostern“.** Blutig entschied damals das Schicksal gegen die Bauern, die untereinander nicht einig waren und sich nicht einer Führung fügen wollten, die ihren an sich reinen Willen zur politischen Tat geführt hätte. Ein nationaler Aufbruch anderer Art war der von 1813. Damals wurde Görres zum großen Rufer einer zu neuen geistigen Formen drängenden Zeit: Richard Euringer wählte sich diese Gestalt in seiner Novelle **„Der deutsche Görres“.**

Das Preußentum wurde geboren im deutschen Ordensstaat. Heinrich Bauer unternimmt es, in **„Schwert im Osten. Die Staatsschöpfung des deutschen Ritterordens in Preußen“** den Ordensstaat, in der Geschichte und in seinen Grundelementen aufzuzeigen. Nachkommen dieser Ordensritter und Erben ihrer deutschen Sendung im Osten waren die baltischen Adelsgeschlechter, die erst unter schwedischer, dann unter russischer Herrschaft ihr altes Herrentum bewahrten. Aus dem Schicksal des baltischen Adels sind die Erzählungen entstanden, die Otto Freiherr von Taube in seinem Buch **„Baltischer Adel“** berichtet. Herbert Blank schildert in seiner Schrift **„Preußische Offiziere“** die konservativen und jungen liberalen Kräfte, die 1813 in opfervollem Zusammengehen jenen Sieg über einen der größten Feldherrn aller Zeiten erfochten haben. Aus dem glücklichen Verschmelzen altpreußischen und neuliberalen Geistes entstand die neue preußische Armee, deren Leistungen bis zum Weltkrieg das Wunder der heute versinkenden Epoche sind. Bis heute ist Brandenburg Schildhalter des Preußentums. Wer es kennen lernen will, muß mit Franz Schauwecker auf **„Brandenburgische Fahrt“** gehen. Schauweckers Erlebnis ist dasselbe wie das Beumelburgs, Ernst Jüngers und Richard Euringers. Sie alle sahen den neuen Soldaten auch im Frieden als „Arbeiter“, als „Mannschaft“, als Heer der Technik.

Die „Schriften an die Nation“ sind an eine nationale Jugend gerichtet, die anonym in allen nationalen Gruppen und Parteien sich anschickt, ihren neuen Willen zur Tat werden zu lassen; deren Kräfte schon viel weiter reichen, als wir glauben, und auf die unser ganzes Volk, ob bewußt oder unbewußt, seine Hoffnung setzt.

Hitler und die deutsche Aufgabe. (Erneuerungs-Verlag, Berlin-Wilmersdorf 1. Preis geh. 0,80 Mark.) — Die kleine Schrift ist eine staatspolitische Untersuchung über die Vorgänge, die sich zwischen der Präsidialregierung und der NSDAP. abgespielt haben. Sie untersucht die Entstehung des autoritären Staates und die geistigen Grundlagen der NSDAP. Von ersterem weist sie nach, daß er ohne die große antiparlamentarische Volksbewegung der NSDAP. nicht möglich gewesen sei. Die NSDAP. wird von der organisch-ganzheitlichen Auffassung aus beurteilt; es wird gezeigt, wie die NSDAP. die wahren Kräfte einer neuen Gestaltung der deutschen Volksseele sucht und die erste politische Organisation von konservativer, organischer, lebenswahrer Gesetzmäßigkeit und hierarchischem Aufbau ist.

Handel • Gewerbe • Industrie

Kauft deutsche Waren!

Von Dr. Hans Peter Danielcik

Ein Abschnitt aus dem soeben in J. F. Lehmanns Verlag in München erschienenen Deutschlands wichtigste Lebensfrage behandelnden Werk „Deutschlands Selbstversorgung“ (Preis M. 8,—), in dem hervorragende Fachleute der Landwirtschaft und Industrie an Hand eines vielfältigen Zahlenmaterials darlegen, auf welchen Gebieten wir uns schon heute selbst versorgen können und auf welchen es in Zukunft möglich sein wird.

Innerhalb der deutschen Industrie ist deutsche Qualitätsarbeit schon lange vorherrschend. Es gilt, den gewonnenen Stand zu halten, dort, wo noch immer die irrige Meinung von der besseren Auslandsware vorhanden ist, beispielsweise bei Stoffen, kosmetischen Artikeln und dergleichen, mit Arbeit, Werbung und Aufklärung nicht nachzulassen, bis auch der letzte deutsche Verbraucher nicht mehr deutsche Ware der ausländischen hintenansetzt. Bei manchen Gegenständen ist dies Ziel nicht mehr fern, so bei Kraftwagen, bei Schuhen, bei Sportgeräten. Das gleiche muß auch der Landwirtschaft gelingen, wenn auch hier schon manches erreicht ist. Unermüdliche Arbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Verbände, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und vieler einzelner Landwirte haben bereits bahnbrechend gewirkt und werden weiter arbeiten, bis das Ziel errungen ist, eine starke deutsche Landwirtschaft als alleinigen Nährstand einer starken deutschen Volksgemeinschaft. Besonders wird hierzu der Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens beitragen.

Wichtig ist auch die Mitwirkung des Handels, namentlich des Einzelhandels, der durch die Art seiner Warenwerbung den Verbrauch stark beeinflussen kann. Bei den Deutschen Wochen, in denen bewußt der Verkauf deutscher Erzeugnisse im Einzelhandel in den Mittelpunkt gestellt war, hat sich diese Bedeutung so recht gezeigt. Und die Organisationen des Einzelhandels bringen diesen Bestrebungen zur Hebung des deutschen Inlandsmarktes, an der sie selbst ja stark interessiert sind, erfreulicherweise meist großes Verständnis entgegen. Aber darüber hinaus ist es erforderlich, daß jeder Einzelhändler sich seiner Stellung und Bedeutung für die Volksgemeinschaft und für den Kampf um die Stärkung deutscher Wirtschaft bewußt wird, daß er sein Handeln, seine Werbung darauf einstellt. Er selbst wird von solcher Werbung auch für sein Geschäft einen ebenso großen Vorteil haben wie die Allgemeinheit.

Schließlich kommt es auf den deutschen Menschen als Verbraucher an.

Ihn in die Kampffront einzureihen ist das Ziel einer Anzahl von Verbänden, so des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes, der 1930 unter Beteiligung zahlreicher Verbände der Industrie und des Handels gegründet wurde [1]), des Deutschen Wirtschaftsvereins [2]), der sich kürzlich mit dem Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst verbunden hat, des Bundes für Nationalwirtschaft und Werksgemeinschaft[1]), sowie mancher anderer Organisationen. Keine dieser Organisationen hat aber bisher die Stelle einnehmen können, die in England dem „Empire Marketing Board“, in Frankreich der „Action Uni-France“ und in anderen Ländern entsprechenden Organisationen zukommt, nämlich einer Zentralstelle, die unter jeder nur möglichen Förderung von seiten der Behörden und sonstigen amtlichen Stellen die Mobilisierung der Wirtschaftskräfte des eigenen Landes und die Eingliederung der Verbraucher in die Kampffront nach einheitlichem Plane durchgeführt hat. Im Gegenteil, ihre Tätigkeit wurde nicht selten von manchen Reichsstellen, auch vom Auswärtigen Amt bekämpft! Der Ausbau einer solchen Zentralstelle nach dem Vorbild anderer Länder wird sich daher zur Vereinheitlichung als notwendig erweisen.

Ebenso haben sich politische, wirtschaftliche und sonstige Organisationen in den Dienst der Sache zu stellen, durch Schulungskurse, Vorträge auf Tagungen und ähnliche Maßnahmen alle ihre Angehörigen zu Kämpfern um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit zu machen. Eine besondere Aufgabe kommt hierbei den Hausfrauenorganisationen zu. Denn fast 80 Prozent des deutschen Verbrauchs gehen durch die Hände der deutschen Hausfrau. Und jeder Pfennig, für Gemüse oder Eier richtig oder falsch angewandt, vermag Millionenwerte für Land und Gemeinschaft zu retten oder zu zerstören. Arbeit wird auch hier schon in großem Umfange geleistet. Noch sind aber längst nicht alle Verbraucher davon ergriffen.

Für die Werbearbeit im einzelnen bieten ausländische Beispiele gute Vorbilder. Mit dem besten Beispiel geht Deutschösterreich voran. Neben Oesterreichischen Wochen zur Werbung für heimische Ware wird umfangreiche Kino- und Schulpropaganda betrieben. Für die Jugend werden Tausende von Kinderfähnchen verteilt, deren Aufschriften zum Kaufe heimischer Waren auffordern. Presse und Vortragsdienst ergänzt die Propaganda. Von Plakaten und Flugblättern wird gleichfalls umfangreicher Gebrauch gemacht. Neben Gedichten und Liedern werden nüchterne statistische Angaben dem Verbraucher vor Augen geführt. Auch Preisausschreiben in Zeitungen und Schulen tragen nicht unerheblich zur Gewinnung des Verbrauchers für den Gedanken der Selbstversorgung bei.

Die nationale „Woche“ ist inzwischen in jedem Lande als Propagandamittel erweiterter Selbstversorgung eingeführt worden. Es gibt Ungarische, Schwedische, Schweizer, Polnische Wochen. Auch die Deutsche Woche ist inzwischen zur Tatsache geworden. Während des Jahres 1931 sind Deutsche Wochen durch den Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst in vielen deutschen Städten abgehalten worden und haben dazu geholfen, den Gedanken der stärkeren Berücksichtigung deutscher Erzeugnisse durch den deutschen Verbraucher zu verbreiten. Andere Maßnahmen müssen dazu treten. Davon seien hier genannt:

- Ausbau und öftere Wiederholung der „Deutschen Wochen“ in jedem deutschen Ort,
- Rundfunkvorträge auf jedem deutschen Sender,
- Errichtung eines Presseamtes für deutsche Selbstversorgung, dessen Berichte von der gesamten deutschen Presse aufzunehmen sind,
- Bildung einer Filmabteilung für deutsche Selbstversorgung, deren Kulturfilme, und Plakate bei jeder Filmvorführung im Beiprogramm zu bringen sind.
- Verteilung von Flugschriften als Haushaltssendungen an alle Haushalte in bestimmten Zeitabständen,
- Einführung eines Poststempels „Kauft deutsche Waren — und ihr schafft Arbeit und Brot“ (dieser Stempel hat sich in England gut bewährt),
- Monatliche Ausschreibung von Preisausschreiben in Zeitungen und Schulen, die in dieses Gebiet fallen,
- Verteilung von Kinderfähnchen und kleinen Bildern und Marken mit entsprechenden Aufschriften, die sich in Deutschösterreich sehr gut bewährt haben.

Daneben muß die wissenschaftliche Vertiefung aller Selbstversorgungsfragen treten. Universitäten und Hochschulen aller Art, vor allem landwirtschaftliche und technische Hochschulen werden in Zukunft noch mehr als bisher allen wissenschaftlichen Möglichkeiten größten Wert zu schenken haben, durch die Deutschlands Nahrungsmittelfreiheit und die Selbstversorgung mit lebenswichtigen Waren und den für fortschrittliche Erzeugung notwendigen Hilfsmitteln gesichert und vermehrt werden kann. Daß auf diesen Gebieten, insbesondere durch Technik und Chemie, noch außerordentlich viel für dieses Ziel getan werden kann, beweist die bisherige Bedeutung beispielsweise gerade der chemischen Wissenschaft — man denke nur an die Erzeugung künstlichen Düngers, an synthetisches Benzin und ähnliches — für die deutsche Selbstversorgung.

Die wichtigste Rolle im Kampfe wird aber, wie schon gesagt, der einzelne Mensch, jeder einzelne deutsche Volksgenosse haben.

[1]) Sitz Berlin.
[2]) Sitz Mannheim.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 1. November. An der Abendbörse herrscht vollkommene Stagnation. Weder von der Kulisse noch auf Grund von Kundenorders wurden irgendwelche nennenswerte Geschäfte getätigt. U. a. notierten Aku 56, AEG. 33⅛, IG. Farben 95, Lahmeyer 107, Rütgerswerke 39¾, Schuckert Nürnberg 70, Siemens und Halske 116¼, Reichsbahn-Vorzug 88¾, Norddeutsche Hapag 16, Nordd. Lloyd 17, Ablösung Neubesitz 6,40, Altbesitz 50⅛, Reichsbank 127½, Buderus 39, Klöckner 32½, Stahlverein 23.

Umstellung der portugiesischen Währung auf Dollarbasis?

Da der Sterlingkurs nunmehr unter die von der portugiesischen Regierung festgesetzten Grenze gesunken ist, erwartet man, **daß der Escudo automatisch auf Dollarbasis gebracht wird.** Die Parität ist gegenwärtig 33 Escudos und 20 Centavos für einen Dollar. Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz“ erfährt, ist offiziell noch kein Beschluß über eine Verkoppelung der portugiesischen Währung mit irgendeiner Goldvaluta gefaßt worden.

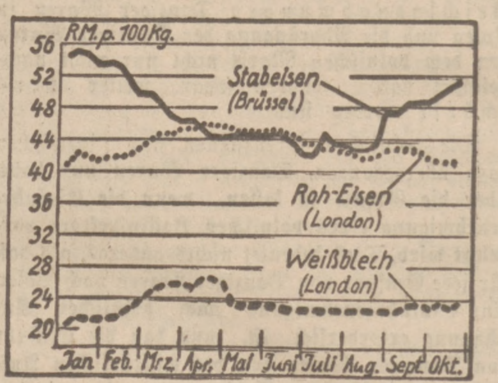
Die ersten Steuergutscheinnotierungen

1. November 1932

34er	90¼
35er	85
36er	80
37er	75½
38er	71

Befestigung an den Eisenexportmärkten

Anfang August hatte zunächst an den belgischen Eisenmärkten eine Aufwärtsbewegung der Preise und auch der Umsätze eingesetzt, die sich in der Folgezeit verstärkte und bis in die letzte Zeit hinein anhielt. Auch am Hamburger Eisenexportmarkt hat sich die dort Ende August einsetzende Be-



festigung behaupten können. Insbesondere hat sich der Markt für ein Standardprodukt wie Stabeisen befestigt, während die Preise für Roheisen und Halbzeug bisher von der Befestigung nicht oder nur sehr schwach erfaßt worden sind. Das Schaubild läßt erkennen, wie die Stabeisennotierung der Brüsseler Börse, die bis zum August ständig gesunken war, im September und Oktober eine kräftige Steigerung erfahren hat. Dagegen zeigen die in dem Schaubild wiedergegebenen Londoner Notierungen für Roheisen und Weißblech keine wesentlichen Veränderungen. Wie der Rückgang des Pfundes auf die englischen Eisenmärkte und womöglich auch auf die Märkte des Kontinentes einwirken wird, bleibt abzuwarten.

Während sich also bisher eine stärkere Befestigung vorerst nur bei Stabeisen und in schwächerem Maße bei Blechen durchsetzen konnte, besteht auf großen Teilen des Eisenmarktes noch eine gewisse Uneinheitlichkeit der Preisbewegung, wenn auch hier Kräfte der Wiederbefestigung unverkennbar am Werke sind. Nach Berichten aus Hamburger Exporteurkreisen werden jetzt immerhin Abschlüsse für die Dauer von einem Monat gemacht, während vor einiger Zeit nur der notwendigste Gegenwartsbedarf gedeckt wurde. Aus der Tatsache, daß überall schnelle Lieferung gefordert wird, ist zu erkennen, daß die Vorräte namentlich in Uebersee dringend der Auffüllung bedürfen.

Berlin, 1. November. Kupfer 39½ B., 38¾ G., Blei 16½ B., 15¼ G., Zink 21 B., 20 G.

Berliner Börse

Die ersten Steuergutscheine — Sehr ruhig

Berlin, 1. November. Die Aktienmärkte lagen heute außerordentlich still, besonders wegen des hohen katholischen Feiertages. Wenn Papiere wie Aschaffenburger Zellstoff, Wasserwerke Gelsenkirchen und Hansa-Dampf bis zu 2¼ Prozent gewannen, so war dies auf Zufallsorders und die Enge der Märkte zurückzuführen. Das gleiche gilt von den Abschwächungen bis zu 1½ Prozent, die bei Rütgerswerken, Berliner Maschinen und Vogel-Telegraph zu verzeichnen waren. Im übrigen betrugen die Abweichungen nicht mehr als 1 Prozent. Rentenmärkte fest.

Das Hauptinteresse beanspruchte die Einführung der Steuergutscheine. Diese hatten zwar einen riesigen Markt, doch waren die Umsätze denkbar gering. Gehandelt wurden leiglich 34iger mit 90¼. Dagegen hatten Altbesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen lebhaftes Geschäft. Erstere lagen vorübergehend ½ Prozent höher, gaben aber dann die Hälfte dieses Gewinnes wieder her. Neubesitzanleihe bröckelten leicht ab. Industrieobligationen, besonders Hösch, notierten bis zu ⅞ Prozent höher. Pfandbriefe zeigten ebenfalls ein freundlicheres Aussehen. Um 13 Uhr wurden Steuergutscheine amtlich notiert. 34er stellten sich bei einem Umsatz von 450 000 auf 90¼ Prozent, 35er auf 85, 36er auf 80, 37er auf 75½ und 38er auf 71. In den vier späteren Fälligkeiten betrug der Umsatz je 50 Mille. Repartierungen wurden nicht notwendig.

Am Geldmarkt war nach dem Ultimo schon eine fühlbare Erleichterung festzustellen. Tagesgeld ging auf 4⅞, zum Teil schon auf 4¾ Prozent an der unteren Grenze zurück, während der Satz für Monatsgeld unverändert 5 bis 7 Prozent blieb. Für Privatdiskonten sowie für Reichswechsel für den 1. Februar und Reichsschatzanweisungen per 15. März war schon wieder Nachfrage festzustellen, größere Umsätze konnten sich heute aber noch nicht entwickeln.

Bei schleppendem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes heute eher etwas schwächer. Allerdings notierten noch einzelne Werte 2 bis 3½ Prozent höher, während andererseits bis zu 3prozentige Einbußen festzustellen waren. Die umgestellten Adca-Aktien wurde heute erstmalig mit 64 Prozent, d. h. 3 Prozent unter gestriger Parität, notiert. In der zweiten Börsenstunde schwächte sich die Tendenz an den Aktienmärkten allgemein ab. Spezialwerte gedrückt. Die Altbesitzanleihe büßte fast 1 Prozent ein, auch sonst wurde es nach Notierung der Steuergutscheine an den Rentenmärkten etwas unsicher.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 1. November. Am Rentenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der landschaftlichen Goldpfandbriefe fort. In Boden-Goldpfandbriefen war das Geschäft klein, die Kurse behauptet. Liquidations-landschaftliche und Bodenpfandbriefe fester; dagegen Roggenpfandbriefe nachgebend. Der Altbesitz zog auf 51,25 an. Neu eingeführt im amtlichen Verkehr wurden die Steuergutscheine. Die am 1. 4. 34 fälligen stellten sich auf 90,50 Geld ohne Umsatz, für 1935 fällige lautete die Notiz 83 Geld ohne Umsatz, die 1936 fälligen wurden mit 76 Geld ohne Umsatz notiert, die 1937er und 1938er wurden heute gestrichen. Am Aktienmarkt zeigte sich einiges Interesse für Oberkoks, für EW. Schlesien. Meyer-Kauffmann auf die Beilegung des Streiks hin notierten 34.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. November 1932.

Ware		Preis
Weizen (76 kg)		195—197
(Märk.)	Okt.	—
	Dez.	209½—211½
	März	211—212
Tendenz: sehr fest		
Roggen (71/72 kg)		156—158
(Märk.)	Okt.	—
	Dez.	169—170
	März	171½—173
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		170—180
Futter-u. Industrie		162—169
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		134—139
"	Okt.	-
"	Dez.	138½
	März	141½
Tendenz: fest		

Ware	Preis
Weizenmehl 100 kg	23¾—27¼
Tendenz: fester	
Roggenmehl	20,40—22,50
Tendenz: sehr fest	
Weizenkleie	9—9.40
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8¼—8,60
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	22,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10
Trockenschnitzel	9,30—9,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

1. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	201
	74 kg	199
	72 kg	195
	70 kg	191
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: fest		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27¾
Roggenmehl (70%)	22¼
Auszugmehl	33¾
Tendenz: fest	

Berliner Schlachtviehmarkt

1. November 1932

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	27—30
2. ältere	—
fleischige	24—26
gering genährte	19—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	23—25
gering genährte	20—22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	19—23
fleischige	16—18
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	28—29
vollfleischige	24—27
fleischige	19—24

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—21
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—51
mittl. Mast- u. Saugkälb.	32—46
geringe Kälber	18—26
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	25
2. Stallmast	32—33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30—32
gut genährte Schafe	17—20
fleischiges Schafvieh	25—28
gering genährt. Schafv.	12—24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	43—44
" 200—240 "	40—43
" 160—200 "	37—40
fleisch. 120—160 "	34—36
" unt. 120	—
Sauen	35—38

Auftrieb					
Rinder	1694	z. Schlachth. dir.	72	z. Schlachth. dir	324
darunter		Auslandsrinder	56	Auslandsschafe	-
Ochsen	619	Kälber	2528	Schweine	12338
Bullen	356	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	719	Auslandskälber	172	seit letzt. Viehm.	2961
		Schafe	3549	Auslandsschw.	66

Marktverlauf: Rinder und Kälber mittelmäßig, gute Ware knapp, Schafe schleppend, beste Lämmer knapp, Schweine ruhig, schwere, fette Schweine gesucht.

Infolge des Bußtages wird der Markt auf Dienstag, den 15. November, 13½ Uhr verlegt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	1. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	30¼ - 30 5/16
3 Monate	30 7/16 - 30½
Settl. Preis	30¼
Elektrolyt	35¼—35¾
Best selected	32¾—34
Elektro wirebars	35¾
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	152¼—152½
3 Monate	152⅞ - 153⅛
Settl. Preis	152¼
Banka	160¾
Straits	158¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16 - 11⅞

	1. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12⅛
inoffiziell. Preis	12 1/16 - 12⅛
ausl. Settl. Preis	11⅞
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 - 15 1/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15 5/16—15⅜
gew., Settl. Preis	15
Gold	—
Silber	18 13/16
Silber-Lieferung	18¼
Zinn-Ostenpreis	158¼

Berlin, 1. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 11. Geld	1. 11. Brief	31. 10. Geld	31. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,806	3,814	3,806	3,814
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,919	0,921
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,21	14,25	14,21	14,25
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,83	13,87	13,83	13,87
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,10	82,26	82,10	82,26
Helsingf. 100 finnl. M.	6,024	6,036	6,024	6,036
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,624	5,636	5,614	5,626
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,93	72,07	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,48	70,62	70,48	70,62
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,525	16,565
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,69	62,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,10	81,26	81,15	81,31
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,50	34,56	34,53	34,59
Stockholm 100 Kr.	72,28	72,42	72,23	72,37
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,175	47,375	47,175	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. November. Polnische Noten. Warschau 47,175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty -